LD 3476

Albert von Thurneisen

Ein bürgerliches Trauerspiel in 4 Aufzügen.

Von

Aug. W. Iffland.

[c. 1800]

Mitbinden!

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Iffland

Albert von Thurneisen.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Comité des Stadt Theaters in Augsburg

Stadtbibliothek Augsburg

I

Personen.

General von Dolzig.

Sophie, dessen Tochter.

Madam Berg, ihre Erzieherin.

Graf Hohenthal.

Hauptmann, Baron von Thurneisen.

Major Sellani.

Rittmeister von Wernin.

Zwey Adjutanten des Generals.

Lebrecht, Sekretär des Generals.

Karl, Bedienter des Generals.

Ein Soldat.

Erster Aufzug.

Ein Vorzimmer in des Generals Hause.

Erster Auftritt.

Soldaten tragen Koffer und Verschläge von der Seite nach der Mitte. — Ein Bedienter geht mit, der Sekretär folgt ihnen. —

Sekretär.

Haltet noch, Kinder — haltet!

Soldaten *setzen die Kisten nieder.*

Sekretär. Daß alles in Ordnung zugehe! *Nimmt Papier und Bleistift.* Wo ist Numero 17?

Karl. Hier dieser lange Kasten, Herr Sekretär.

Sekretär. Ganz recht. Das sind die großen Spiegel. — Die sollen in das trockne Gewölbe, linker Hand. Numero 21?

Karl. Numero 21? Ist der dort, der kleine Kasten.

Sekretär. Numero 21 kommt auf meine Stube. Versteht er mich?

Karl. Sehr wohl.

Sekretär. Numero 21. Auf meine Stube. Hier ist der Schlüssel zur Stube. Er bleibt bey dem Kasten, bis ich komme. Nachher soll er ihn auf das Gouvernement tragen. Ich werde mit hingehen. So! Nun nur fort. Die andern Verschläge nur gerade in den breiten Gang im Keller niedergesetzt. Ich will hernach schon alles ordnen. Ich komme bald.

Die Soldaten und Karl gehen mit den Sachen fort.

Sekretär durchliest das Verzeichniß. Hm! — die Nummer muß ausgestrichen werden. Er geht an den Tisch, und streicht eine Nummer aus, indem kommt der Graf.

Zweyter Auftritt.

Graf. Sekretär.

Graf. Guten Morgen, Lebrecht!

Sekretär. Ah — Herr Graf!

Graf. Die Stadt ist neuerdings in Unruhe. Seit gestern Abend flüchten Viele schon ihre Sachen in die Keller. Nun auch hier?

Sekretär zuckt die Achseln. Je nun —

Graf. Wird es Ernst, werden wir beschossen?

Sekretär. Davon weiß ich nichts. Aber man nimmt seine Vorsichten — denke ich.

Graf. Hat der General Vermuthungen, daß etwa —

Sekretär. Sie kennen ihn — seine Vermuthungen bekommt man nicht früher zu erfahren, bis die Kanonen erzählen, was vorgeht.

Graf. ~~Freilich wohl.~~ Da aber alle Sachen weggebracht werden —

Sekretär. Nur das Beste — in bombenfreie Keller. Das hätte, meine ich, längst geschehen sollen.

Graf. Hm! bis jetzt lag die feindliche Armee in einem ziemlich weiten Kreise um die Festung herum.

Sekretär. Sie ist plötzlich in einem sehr engen Kreise, uns sehr nahe gekommen. Das ist wahr.

Graf. Je nun, so wird man schießen hören.

Sekretär. So meine ich.

Graf. Ist die Konvention zwischen uns und dem bloquierenden Corps aufgehoben?

Sekretär lächelt. Wenn Sie das nicht wissen —

Graf. Wahrlich nicht.

Sekretär. Wie soll ich es wissen? Sie, der künftige Schwiegersohn, des Herrn Generals —

Graf. Schwiegersohn! Seufzt. Mein guter Alter!

Sekretär. Es ist freilich kein guter Augenblick, der jetzige, für Brautleute!

Graf. Brautleute! Ach Lebrecht —

Sekretär. Wir können eine unangenehme Hochzeitmusik bekommen. Aber — ich sollte denken — Hochzeit würden wir doch haben.

Graf. Lebrecht! Faßt ihn auf die Schulter. Sie sind ein ehrlicher Mann — Sie sind mir zugethan —

Sekretär. Und das von Herzen.

Graf. Woran bin ich mit dem Fräulein?

Sekretär. Wie so — wie fern —

Graf. Sie weint oft — sie ist verlegen wenn sie mich sieht — sie hat tiefen Gram — es ist ein Geheimniß in der Sache.

Sekretär. Nicht doch — nicht doch —

Graf. Es ist ein Geheimniß in der Sache. Ich leide sehr dabey. Lebrecht, woran bin ich?

Sekretär. Sehen Sie, Herr Graf, wenn das Fräulein auch eines Generals Tochter ist — so kann sie doch, in einer eingeschlossenen Festung — es kann ihr übel zu Muthe werden, meine ich — die Sorge — die Furcht.

Graf. Es war ihr Wille, in der Festung zu bleiben. Ihr fester Wille.

Sekretär. Ja, das weiß ich. Denn so, wie das Fräulein ihren Vater liebt —

Graf. Sollte sie wohl nur deßwegen in der Festung haben bleiben wollen?

Sekretär. Weßhalb sonst?

Graf. Davon ist die Rede.

Sekretär. Verlegen. Ich verstehe Sie wahrlich nicht, Herr Graf.

Graf. Das ist mir herzlich leid. Denn, wenn Sie mich verstehen wollten — wenn Sie aufrichtig mir sagen wollten, was Sie für mich — für meine Liebe — für mein Glück fürchten! Wenn Sie das wollten —

Sekretär. Sie haben mich erschreckt —

Graf. Das sehe ich.

Sekretär. Sie sind ja mit dem Fräulein verlobt —

Graf. Das ist auch meine ganze Sicherheit. Aber —

Dritter Auftritt.

Vorige. Major Sellani.

Major. Unterthäniger Diener, Herr Graf. Guten Morgen, Vater Lebrecht. — Nun — wir werden warm bekommen.

Graf. Nach allem Anschein.

Major. Ich bin mit meinem Rapport bey Ihro Excellenz dem Herrn General nicht vorgelassen.

Graf. Warum nicht?

Major. Es ist ein Trompeter gekommen — der Herr General haben die Depeschen — es ist Kriegsrath — man ist sehr gespannt, auf den Erfolg.

Sekretär verbeugt sich und geht.

Major. Die Kerl da draussen haben sehr gescheidt gethan, daß sie uns bisher in ihrem Lustlager halb ausgehungert und ohne Schuß angesehen haben. Angreifen konnten wir sie nicht, dazu war die Garnison zu schwach. Daß wußten sie wohl. Derweile sind unsere Vorräthe erschöpft — nun werden sie anrücken, werden Feuer genug in die leeren Speisekammern werfen — und sind wir dann halb gebraten, so hat das doch natürlich sein Ende.

Graf. Man wird uns entsetzen, hoffe ich.

Major. Wenn man kann.

Graf. Man wird —

Major. Man rechnet darauf, daß der General sich desperat vertheidigen wird.

Graf. Und man hat sich nicht verrechnet.

Major. Gewiß nicht. — Ich bedaure bey der Sache niemand so sehr, als Sie, Herr Graf! denn ein Civilist —

Graf. Glauben Sie, daß man an der Sache des Staats und der Ehre nicht Theil nehmen kann, wenn eine Uniform nicht dazu verpflichtet?

Major. Bewahre Gott. Sie haben Courage wie ein apanagierter Herr — das ist außer Frage. Sind Sie nicht über die Vorposten geritten — so weit — so weit —

Graf. So weit als der General.

Major. Hm! der ritt mir zu weit. Ich bin an sich nicht dafür — und in diesem Kriege vollends — es hat selten gute Folgen gehabt, wann die Generale außer den Vorposten — zwey Mann hoch rekognosciert haben. Nun ist zwar unser Herr General so ein wackerer Mann, daß —

Graf. Bedauren Sie das Fräulein. Nicht mich.

Major lacht.

Graf. Denn für ein Mädchen ist eine Belagerung doch —

Major. O das Fräulein —

Graf. Nun?

Major. Liebt! — das Fräulein liebt —

Graf. Herr Major, Sie legen sonderbaren Ausdruck auf dieses Wort. Warum thun Sie das?

Major. Bewahre Gott. Ich wollte nur sagen, das Fräulein liebt heroisch.

Graf. Nach einer Pause. Ich wiederhole meine vorige Frage.

Major. Hm! Pause. Es kommt alles darauf an — ob Sie — ob — — es ist eine kitzliche Sache, Herr Graf!

Graf. Darin bin ich einverstanden.

Major. Wenn Sie nicht selbst schon meinen — wenn Sie nicht beunruhigt sind — wenn Sie nicht über dieß und jenes schon attent worden sind — so — weiß ich nicht — was ich thun soll. Denn —

Graf. Nehmen Sie an — ich — wäre etwas besorgt.

Major. Nun, dann ist es eine andere Sache. Also sind Sie schon allarmiert?

Graf. Allarmiert? — Nicht allarmiert, aber —

Major. Doch, doch! Sie haben auch bey Gott Ursach, es zu seyn.

Graf. Wirklich? Er giebt ihm die Hand. Sie berühren die Wunde scharf! — Es sey darum. Zur Sache.

Major. Herr Graf! Sie wissen, welchen Respekt und Devotion ich von jeher für Ihr Haus gehabt habe. Nur aus dieser Rücksicht — nur damit entschuldige ich —

Graf. Verbeugt sich. Zur Sache.

Major. Hier ist ein Mann — von dem Sie zu befürchten haben können —

Graf. So?

Major. Nicht als ob ich eben ganz bestimmt von dem Fräulein glaubte, daß sie —

Graf. Wer ist der Mann?

Major. Wenn Sie unvorsichtig seyn sollten, Herr Graf, so verderben Sie alles.

Graf. Sie kennen mich.

Major. Allerdings. Allein in der Liebe —

Graf. Reden Sie gerade heraus. ~~Ein weitläuftiger Eingang macht die Sache verdächtig.~~

Major. Nun gut. — Vorher sage ich Ihnen noch, ich liebe den Mann nicht, den ich nennen werde — ich hasse ihn — ich muß ihn hassen. Das kann meine Angabe sehr verdächtig machen. Darüber mag dann Ihre Einsicht entscheiden, ob mehr der Haß gegen jenen, oder die Erkenntlichkeit für Ihre Familie gesprochen hat —

Graf. Der Name — Herr Major — der Name —

Major. Nach einer Pause. Von Thurneisen!

Graf. Erschrocken. Der Hauptmann?

Major. Derselbe.

Graf. Sammelt sich. Was soll der? Was kann mir der schaden?

Major. Mit Ihrer Erlaubniß. Er legt die Hand auf sein Herz. Ich habe nichts mehr zu sagen.

Graf. In der That, das haben Sie.

Major. Hier inwendig wüthet ja schon die ganze Geschichte! — Nun, seyn Sie auf der Hut! das ist alles.

Graf. Nach einer Pause. Sie sind sein Feind!

Major. Ja.

Graf. Aus keiner brillanten Ursach!

Major. Gerade weil er sich sehr brillant benahm. Brillant — und schlecht. Das ist Dienstsache, die — verzeihen Sie — verstehen Sie nicht.

Graf. Dienst ist Menschensache. — Daß Baron Thurneisen einem Menschen das Leben rettete, der sich gegen Sie vergangen hat —

Major. Erbittert. Daß er bey dieser Rettung mich in das gehässigste Licht setzte —

Graf. Anders war der Mensch nicht zu retten —

Major. Es war genug, daß ihm der General die Todesstrafe geschenkt hatte —

Graf. Und wer hätte wohl verbürgen mögen, daß die Strafe, die der General nicht schenken konnte, nicht sein Tod gewesen seyn würde!

Major. Es haben sie viele ausgestanden, die minder gesündigt hatten.

Graf. Ein Mensch von Erziehung und feiner Konstitution — der aus Liebe für den Dienst Soldat ist, der —

Major. Ein Subordinationsfehler muß nie verziehen werden. — Genug — seyn Sie auf diesen Philosophen attent, Herr Graf! denn ob Sie schon mit dem Fräulein verlobt sind, ob schon der Herr von Thurneisen ein armer Teufel ist — so wird er doch in seinen Büchern und in seiner Weisheit Vertheidigungsgründe finden, die ihm erlauben, Ihr Glück zu stören, zu rauben und Ihre Seligkeit in seiner Einnahme für sich zu berechnen.

Graf. Aber das Fräulein —

Major. Ich kann von des Herrn Generals Tochter nichts zu sagen haben. Das werden der Herr Graf selbst voraussetzen. Was der, möglich oder nicht möglich, angenehm oder nicht angenehm, seyn könnte, werden Sie besser bemessen, als ich. Aber dem Herrn Hauptmann-Professor, ist alles möglich, das kann ich sagen, und das sage ich.

Vierter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Seine Excellenz, der Herr General, erwarten den Herrn Major zum Rapport.

Major verbeugt sich und geht.

Adjutant folgt ihm.

Graf. So sehen denn andere dasselbe — so ist es nicht eine Geburt meiner ängstlichen Sorge! — O Sophie, Sophie! Er stützt sich in tiefen Gedanken auf einen Stuhl. Kannst du mich täuschen!

Fünfter Auftritt.

Madam Berg. Der Graf.

Mad. Berg. Etwas verlegen. Sie hier, Herr Graf?

Graf. Sollte ich nicht hier seyn?

Mad. Berg. Nein, wahrlich nicht. Sie sollten bey Ihrer Braut seyn. Sie sollten ihr Muth einreden. Es wird sehr unruhig nachgerade.

Graf. Madam — Sie sind des Fräuleins Erzieherin gewesen — Sie müssen sie kennen — ich halte Sie für eine Frau von Ehre — — sagen Sie mir, was bedeuten diese beständigen Thränen, womit mir Sophie antwortet, wenn ich mich erschöpfe, ihr die Herzlichkeit zu beweisen, womit ich sie liebe!

Mad. Berg. Lieber Himmel! — Was das Fräulein jetzt ist — ist weder mein Werk noch

mein Wille. Sie liest ohne Auswahl; die Bücher haben sie ein wenig verschoben.

Graf. Erst seit drey Monaten ist sie geändert.

Mad. Berg. Sie war vorher kränklich.

Graf. Sie ist es nicht mehr.

Mad. Berg. So eine Verstimmung —

Graf. Sie liebt mich nicht.

Mad. Berg. Herr Graf!

Graf. Sie liebt einen andern.

Mad. Berg. Nach den zärtlichsten Betheurungen —

Graf. Die sind aus frühern Zeiten. Seit einiger Zeit sehe ich nur Thränen; Seufzer sind ihre Antworten, und eben der Kampf zwischen Redlichkeit und bösem Gewissen, ~~der manchmal noch mir ein wehmüthiges Wort von ihr verschafft~~, ist Beweis, daß sie mich nicht mehr liebt.

Mad. Berg. Wie innig erkennt sie das Opfer, daß Sie aus Liebe für sie, sich hieher in die Gefahr begaben und mit uns aushalten.

Graf. Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, ~~liebt Sophie einen andern? Ich frage Sie~~, so wahr Sie ruhig zu sterben wünschen, ~~so gewiß Sie nicht die Verantwortung meines Unglücks und Sophiens Verzweiflung mit in jene Welt hinüber nehmen wollen~~ — wissen Sie gewiß, daß Sophie keinen

andern liebt — daß sie nur mich allein liebt! Antworten Sie mir, ehrliche Frau!

Mad. Berg. Ihre Frage — Herr Graf — Ihre Frage ist so feierlich — daß Sie bey der besten Sache von der Welt —

Graf. Es ist genug, ~~gute Frau~~ — ich weiß nun, woran ich bin.

Mad. Berg. Hören Sie mich —

Graf. Ich weiß alles — und danke Ihnen.

Mad. Berg. Hören Sie was Sie nicht wissen — dann danken Sie mir vielleicht.

Graf. ~~Liebe alte Freundin~~! Reden Sie —

Mad. Berg. Ich weiß nichts von Sophien, was Sie eigentlich beunruhigen dürfte. Dennoch bin ich nicht ganz ruhig für Sie. Ich kann Sophien nicht beschuldigen — dennoch gefällt sie mir nicht. — Eine Schwärmerin ist sie, wie ihre selige Mutter eine brave Frau. — Ich forsche nicht — ich frage nicht. Manche Krankheit, denke ich, bricht erst dann aus, wenn man dagegen verschreibt und braucht. — Forschen Sie nicht — Sie sind ihr Verlobter — dringen Sie darauf ihr Mann zu werden — lassen Sie ihr ihre Träumereien. Sie wird dann für ihre neuen Pflichten schwärmen — für ihren Mann — Sie werden glücklich seyn, ja — Sie werden es seyn. Mag doch immerhin jetzt der schöne junge Baum ein wenig trauern — er wird

sich erholen — und ich werde meine herzliche Freude daran haben. — Das ist der Rath einer guten alten Frau — wäre sie Mutter von beiden, sie wüßte ihn aus ehrlichem Herzen nicht besser zu geben.

Graf. Madam — ich danke Ihnen. Ich will —

Sechster Auftritt.

Vorige. General.

General. Guten Morgen, ihr Leute! — Liebe Berg — lassen Sie uns allein.

Mad. Berg geht.

General. Graf! In vier Stunden hat die bisherige Konvention mit dem feindlichen General ein Ende!

Graf. Ich dachte es.

General. Wir werden angegriffen werden.

Graf. Die ganze Armee ist, rund um die Festung, nahe vorgerückt.

General. Wir werden uns wacker vertheidigen. Ich werde überall seyn.

Graf seufzt. Dafür kenne ich Sie.

General. Aber nun darf ich keine Sorge mit mir nehmen, als die für den Dienst. Der Vater muß alles abgethan haben.

Graf. Edler Mann! —

General. Die Vatersorgen alle, werfe ich auf Sie!

Graf ergreift seine Hand.

General. Verstehen Sie mich!

Graf. Gerührt. Ich empfinde sie.

General. In zwey Stunden sind Sie mit meiner Tochter getraut.

Graf. In zwey Stunden?

General. Feiern mögt ihr eure Verbindung, wenn das Loos der Festung gefallen ist. Mit mir — ohne mich — wie Gott will! Aber Ihren Namen muß meine Tochter in zwey Stunden tragen. Der Prediger meines Regiments ist herbeschieden. Meine Kinder gesegnet, vor der Fronte kommandiert, und im Kanonendonner zum glücklichen Ehepaar proklamiert. So heißt der Plan — und der ist brav!

Graf. Herr General!

General. Keine Rührung, mein Sohn! Fröhlichkeit, Glauben an das gute Schicksal, Muth, Muth — er ist in unsern Familien zu Hause! Nun will ich —

Graf. Ein Wort! Gewiß kann ich nicht früh genug glücklich seyn! Aber —

General. Das hoffe ich!

Graf. Aber Sophie! Wird sie —

General. Sie muß nicht vorher wissen, daß wir nun gegen einander gehen. Dem Alten will ich die Meinung sagen, mit seinem Wegpacken. So nahe ist es noch nicht.

Graf. Wird Sophiens Empfindung, ihr zartes Gefühl —

General. Nun, das werden Sie besser behandeln können, als ich. Gehen Sie, sagen Sie ihr, daß sie in zwey Stunden die Ihrige ist.

Graf. Ich?

General. Nun, der Adjutant wird Sie doch nicht zur Trauung kommandieren sollen?

Graf. Sie kennen die Weigerungen, womit das Fräulein, seit der Blokade, unsere Verbindung bis zu ruhigern Zeiten hinaussetzte —

General. Ich war ein gutmüthiger — ich hätte nicht darauf hören sollen. Nun ist das am Ende. Meine Zeit ist kurz — Gott weiß — wie kurz. Ich verlange die Trauung.

Graf. So will ich es ihr sagen.

General. So will ich es ihr sagen? Ist das ; ; ; Graf! Was geht mit Ihnen vor? Lieben Sie meine Tochter, oder nicht?

Graf. Heftig. Ueber alles in der Welt! Sie, guter Vater, liebe ich Sie nicht auch — und —

General. Ich danke. Ich verstehe schon. Er umarmt ihn. Ich danke. — Wortreicher will ich danken, wenn alles vorüber ist und wenn ich mit vorüber bin — sey es — kurz, gut und herzlich; hiemit abgethan! Er umarmt ihn feurig. Gott mit Euch — an Ihren Posten, Herr Sohn!

Graf geht.

Siebenter Auftritt.

Von der Seite tritt der Adjutant ein.

Adjutant. Der feindliche Offizier ist mit dem Trompeter über die Vorposten hinaus gebracht.

General. Sie machen dem Magistrat bekannt, daß bey der Bürgerschaft ungesäumt die nöthigen Anstalten zu Rettung bey Feuersgefahr gemacht werden, daß die Konvention ein Ende habe und die Feindseligkeiten anfangen werden.

Adjutant. Sogleich.

General. Die Adjutanten sind auf alle Posten geritten, es den kommandierenden Offizieren bekannt zu machen.

Adjutant. Noch habe ich Euer Excellenz zu melden, daß bey dem äußersten Vorposten am

Wasser, der Hauptmann von Haus, Krankheitshalber hat abgelös't werden müssen.

General. So? Doch nicht gefährlich krank?

Adjutant. Man glaubt nicht.

General. An wem steht das Kommando?

Adjutant. An dem Hauptmann, Baron von Thurneisen!

General. Baron von Thurneisen? Ach! In guten Händen. Im Vertrauen gesagt — in bessern Händen als vorher. Machen Sie nun Ihre Sache prompt und sicher. Wie bisher! Gott befohlen.
Er geht in die Mitte; der Adjutant zur Seite ab.

Achter Auftritt.

Eine Parthie von einem Bosquett des Gartens hinter dem Hause. Kurzes Theater.

Sophie kommt lebhaft herein und sieht sich im Eintreten etliche Mal um. Es kommt niemand! Ich bin endlich allein! — Gott sey Dank! — Was will ich hier — ich weiß es nicht. Warum will ich allein seyn? — Ich weiß es nicht. — Sie trocknet die Augen. Ach meine armen heissen Augen — ich kann nicht mehr weinen! Gieb mir die Erleichterung, daß ich weinen kann, guter Gott!

Neunter Auftritt.

Madam Berg. Sophie.

Mad. Berg. Der Graf —

Sophie. Erschrocken, fährt auf. Ach —

Mad. Berg. Der Graf sucht Sie — liebe Sophie!

Sophie. Trocknet ungesehen die Augen. So? — Sieh nur, liebe Berg, heute mag ich niemand sehen. Es ist mir heute so sonderbar zu Muthe — so — Sie bemüht sich während deß von ihr wegzusehen, ich kann Dir das nicht beschreiben.

Mad. Berg. Wehmüthig. Ach Sophie!

Sophie wendet sich zu ihr. Und gieb nur recht Acht — jedermann ist so. Alle Leute sind unruhig und vermeiden einer den andern.

Mad. Berg droht ihr sanft mit dem Finger.

Sophie. Das macht — das unruhige Leben, in einer eingeschlossenen Festung. Ja, das ist die Ursach.

Mad. Berg. Wer sein Herz wohl bewahrt hat, ist überall ruhig.

Sophie wendet sich ab und seufzt.

Mad. Berg. Wer aber mit seinem Herzen unzufrieden seyn muß — dem ist nirgend wohl.

Sophie. Das mag seyn.

Mad. Berg. Der flieht die Menschen. — Der weint heimlich, und wird nicht einmal ruhig, wenn er sich ausgeweint hat.

Sophie. Das ist schrecklich!

Mad. Berg. Der fliehet seine besten ältesten Freunde — dem sind die ersten Jugendfreunde im Wege, sie werden ihm zuwider, er haßt sie zuletzt. Ich möchte nicht meinem Zögling gehässig werden — ich kann auch das heimliche Leid meiner Sophie nicht ansehen. Drum — empfehle ich Sie Gott — und gehe wieder. Sie geht.

Sophie geht ihr rasch nach, kehrt sie zu sich, sieht sie an und stürzt in ihre Arme.

Mad. Berg. Sind das meine Hoffnungen?

Sophie richtet sich auf. Ich bin verloren! Kälter. Das ist ganz ausgemacht, ich bin verloren.

Mad. Berg. Lieben Sie den Grafen nicht mehr?

Sophie. Nein.

Mad. Berg. Mein Gott — und —

Sophie. Ich kann nicht dafür.

Mad. Berg. Und sind seine Verlobte.

Sophie. Ich darf ihn nicht betrügen. Er muß es wissen, daß es anders in mir ist. Er muß es wissen.

Mad. Berg. Kind! liebe Sophie —

Sophie. Dazu bin ich ganz entschlossen. — Nur mein Vater — seine Freude über meine Heirath mit dem Grafen: — nur das martert mich.

Mad. Berg. Ließ er Ihnen nicht freien Willen — war es nicht —

Sophie. Nein! Mein Wille war nicht frey. Nein, liebe Berg, sey gerecht, mein Wille war nicht ganz frey!

Mad. Berg. Ich kenne Sie gar nicht mehr — Sie sind ganz fremd für mich — so fühlten Sie sonst nicht — so sprachen Sie sonst nicht.

Sophie. Ich hatte noch nicht geliebt. Erst seit ich liebe, seit ich — — laß mir mein Geheimniß, wenn Du nicht mit mir fühlen kannst. Es wird Dich unglücklich machen, alles zu wissen, und Dein Jammer ist eine Last, die mich zu Boden drückt.

Mad. Berg. Können Sie sagen, daß Sie gezwungen waren, dem Grafen Ihre Hand zu versprechen?

Sophie. Verleitet. Das ist so gut als Zwang. Ich bin mit ihm herangewachsen, auferzogen. Ich war ihm gut — ich kannte niemand, für den ich

eine höhere Empfindung hätte haben können — ich sollte ihm meine Hand geben — man sagte mir so oft — es wäre gut wenn ich das thäte — ich machte jedermann Vergnügen damit — das gefiel mir — ich sprach ja. Ich war ruhig dabey. Weder glücklich, noch nicht glücklich — bis — — o liebe Berg — Du mußt weit zurück gehen in deine Jugend — wenn — Du das begreifen willst, was nun kommt.

Mad. Berg. Ich denke, daß ich Mutterstelle vertrete, bey einer sehr lieben Tochter — das ist ja wohl fast so viel.

Sophie. Das ist mehr — das ist Alles — das ist unaussprechlich viel! Mutter, rette Deine Tochter!

Mad. Berg. Ach Gott! — wir werden nicht lange allein bleiben — thun Sie zur Sache!

Sophie. Du weißt, daß vor einigen Monaten ein junger Soldat, gegen den Major Sellani, der den Menschen in ihm mißhandelte, — den Degen zog!

Mad. Berg. Das ist der, dem Baron Thurneisen das Leben gerettet hat?

Sophie. Derselbe. Nicht die Bitten der Familie, der Vornehmsten, nicht meine Bitten konnten den Menschen retten. Seine Mutter zog mich zu den Füßen meines Vaters, fast in eben dem Augenblick, wo die Zeichen zu seinem lang-

samen Tode gegeben wurden — wehmüthig wies mein Vater mich zurück — man hört ein Getöse — die Mutter schreit laut — ich höre die Trommeln — Gnade! rufen — Gnade! das Volk jauchzt Gnade! Wir stürzen in die Fenster! Mutter — da sah ich ihn!

Mad. Berg. Wen?

Sophie. Ihn, ihn, ihn! Nur ihn! Ihn und keinen andern. — Da stand er — bestäubt — athemlos — mit zerstreutem Haar, an sein Pferd gelehnt — der Unglückliche, zum Martertode entkleidet, lag dankend auf seiner Hand. — Alle Gesichter auf ihn — auf den Einzigen, den Engel der Rettung hingerichtet! — Mein Vater fragt hinab — „Er hat ihn gerettet, Thurneisen hat ihn gerettet" — schreit einer — mehrere — Alle! „Er lebe, er lebe!" ruft die Menge im lauten Jubel, und drängt ihn so zu uns her, unter das Fenster. Er blickte herauf — es war ein Blick! o daß ich ihn nie gesehen hätte! — Er erzählt, wie er das Herz des Fürsten ergriffen habe — bescheiden spricht er von sich und wenig — mit Feuer von dem Fürsten — meinem Vater tropften Thränen herab — die meinen flossen unaufhaltsam. Er ging — das Volk ging ihm nach — ich sah ihm nach so weit sein Federbusch zu erkennen war — er ging und hatte mein Herz mit sich hinweggenommen.

Mad. Berg. Weiß ich alles?

Sophie. Wir sahen uns oft — mit jedem Tage mußte ich ihn mehr ehren — mit jedem Tage liebte ich ihn mehr. Mutter, wie glücklich war ich, als ich sah, daß er für mich fühle, was ich für ihn fühlte! Wie glücklich! — In sich gekehrt war er und finster — ich verstand ihn doch. Er wollte mich meiden — aber die Liebe war mächtiger. Einst warf er sich vor mir nieder — schwur mir ewige Liebe — raffte sich auf und betheuerte, daß er mich nun nie wieder sehen würde.

Mad. Berg. Und seitdem —

Sophie. Ich konnte nicht reden — ich hielt ihn zurück — ich hatte nicht die Kraft ein Wort hervorzubringen. — Seine Verdienste — die Güte meines Vaters — Verzweiflung — alles gab mir Muth zu hoffen — sprechen Sie mein Todesurtheil — rief er mit einer Art Wuth — sprechen Sie es — ich sank an seinen Busen — wir schwuren uns ewige Liebe! — Diesen Schwur liebe ich — wie ich ihn liebe. — Sein bin ich — sein! oder nie eines Andern. — Nun weißt Du Alles!

Mad. Berg. Meine Tochter! Meine Vernunft kann Ihre Leidenschaft nicht billigen — mein Herz kann Ihnen Mitleiden nicht versagen, aber wie sind Sie zu retten?

Sophie. Durch Muth!

Mad. Berg. Der arme Graf!

Sophie. Ich darf ihn nicht hintergehen.

Mad. Berg. Ihr guter — guter alter Vater!

Sophie. Da sehe ich keinen Ausweg. Ihm werde ich das Herz zerreissen — was ich auch thue — wie ich es auch thue — ihm werde ich das Herz zerreissen. Das vergebe mir Gott! Aber ich kann — ich kann nicht anders!

Mad. Berg. Sammeln Sie Sich; dort kommt der Graf!

Sophie. Der Graf! — Sie geht. Der Graf! Sie kommt zurück. Nun gut. Gefaßt. Nun wohl. Es soll so seyn.

Neunter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Ich suche Sie überall!

Sophie. Besser, wir hätten uns nicht gefunden.

Graf. Sophie!

Sophie. Wir hätten uns nie gefunden.

Graf. Will reden, das Erstaunen läßt es nicht zu.

Sophie. Sie reicht ihm die Hand. Denken Sie gut von mir — weil ich wahrhaft bin. Sie zieht ihre Hand zurück. Ich nehme meine Hand zurück — einst werden Sie mir es danken.

Graf. Sophie!

Sophie. Zu Madam Berg. Du hast Mutterrechte an mir — so vertritt Deine unglückliche Tochter bey diesem edlen Manne! Sie geht.

Graf. Faßt Madam Berg heftig bey der Hand. Sie liebt einen andern?

Mad. Berg. Seit wenig Augenblicken erst weiß ich es — ja.

Graf. Und in einer Stunde will der General uns feierlich durch den Priester einsegnen lassen! Leben Sie wohl! Er geht.

Mad. Berg. Sie folgt und hält ihn auf. Großer Gott!

Graf. Retten Sie die Unglückliche vom Fluche ihres Vaters — genug trage ich an meinem Kummer, ich vermag hier nichts! Er geht schnell fort.

II
A

Zweiter Aufzug.

Zimmer des Fräuleins.

Erster Auftritt.

Graf. Madam Berg.

Mad. Berg. Zum Grafen, der gerade auf Sophiens Kabinet zugeht und den sie sich bemüht aufzuhalten. Einen Augenblick nur — ich bitte Sie, Herr Graf — ich bitte Sie herzlich darum — daß ich nur erst sehe, in welcher Stimmung das arme Kind ist!

Graf tritt zurück, bewilligt es und deutet ihr hineinzugehen.

Mad. Berg in das Kabinet.

Graf geht lebhaft auf und nieder, mehr bewegt, als zornig — Er bleibt stehen — reißt das Tuch heraus, trocknet die Augen — wirft sich in einen Sessel und starrt auf den Boden.

Mad. Berg kommt zurück.

Graf springt auf.

Mad. Berg. Sie will kommen — nur etwas Geduld! Sie hat doch nun zugesagt, heute Abend die Ihrige zu werden.

Graf. Und diese Zusage soll mich glücklich machen können? Was die zärtlichen Wünsche des Vaters, was zuletzt ein Augenblick des Zorns, was vielleicht meine Wehmuth und Ihr Zureden errungen haben, damit soll ich wie ein Bettler, wie ein Räuber davon schleichen!

Mad. Berg. Nicht doch — einige Zeit — einige Geduld —

Graf. Nein, Madam, es kann zwischen Sophien und mir nicht so bleiben. Es muß —

Zweiter Auftritt.

Sophie. Vorige.

Sophie tritt heraus, schlägt die Augen nieder, und senkt das Gesicht.

Graf. Wir sind beide in einer traurigen Lage.

Sophie geht vor, sieht ihn an und sagt dann mit Wehmuth. Beide!

Graf. Fräulein — Ihr Unglück kann ich nicht wollen!

Sophie. Ihre Nachsicht, Herr Graf, demüthigt mich tief und erhöht Ihren Werth so — daß ich wahrlich zu arm bin, alles auszudrücken, was ich darüber empfinde.

Mad. Berg. Sehen Sie, gütiger Mann, meine Sophie ist wahrlich nicht ungerecht.

Graf. Ich sage Ihnen kein Wort mehr von meiner Liebe. Sie kennen sie — wie ich künftig mit diesem Gefühl leben soll — begreife ich nicht. Aber dieß Gefühl ist zu rein, es ist mir zu heilig, als daß ich nicht alles wollen sollte, was Ihren Kummer lindern kann.

Sophie. Gott helfe uns! Sie legt ihre Arme um Madam Berg.

Graf. Sie haben acht Stunden Aufschub, bis zur Trauung mit mir!

Sophie richtet sich auf, lebhaft und ängstlich. Ich weiß es!

Graf. Diese feierliche Stunde würde Sie zum Unglück weihen. Wie sind Sie zu retten. Sie haben nachgegeben —

Sophie. Ich mußte es ja —

Graf. Sie haben nachgegeben — was kann ich nun thun?

Sophie. Nichts!

Graf. So sind Sie verloren —

Sophie. Vielleicht — vielleicht nicht. — Ich wage noch etwas — auf meinen Vater. Gelingt das — so lassen Sie mein Andenken verlöschen, ohne Groll: gelingt es nicht — so schwöre ich Ihnen, daß das Gefühl für Ihre Großmuth, für alles, was Ihre Liebe an Geduld mir opfert — eine Dankbarkeit mir auflegt — welche der Liebe sehr nahe kommt. — *Erschrocken.* Was habe ich gesagt — liebe Berg — Herr Graf — ist etwas in meinen Reden das Sie beleidigen könnte: so vergeben Sie es mir. Gewiß ich habe nichts sagen wollen, daß Ihnen unangenehm fallen könnte. — gewiß nicht!

Graf. Gott! Warum, warum muß ich Sie verlieren!

Sophie. So ist also unser Handel geschlossen — auf Vergebung oder Geduld! — Geben Sie mir die Hand darauf —

Graf *ergreift hastig ihre Hand und legt sie auf sein Herz.*

Mad. Berg. Dahin gehört ja Ihre Hand, liebe Tochter!

Sophie. *In ihren Armen.* Ach! *Sie erhebt sich, faßt mit beiden Händen des Grafen Hand.* Auf Wiedersehen!

Graf. Wie werden wir uns wiedersehn?

Sophie. *Mit gefalteten Händen.* Vergebung! — Oder Geduld! *Außer sich.* Gott entscheide! — *Heftig.*

Jetzt lassen Sie mich — ich kann — ich kann nicht mehr!

Graf. Umarmt sie heftig. Vergebung — Geduld — Mit ausbrechenden Thränen. und ewige Liebe! Er geht rasch fort.

Sophie. Ihm nach, bis an den Ausgang. Segen und Frieden über dich — Frieden und alles Glück der Liebe! Sie wendet sich zu Madam Berg. Das ist geschehen. Das ist vorbey. Aber nun — nun — o liebe Berg — daß alles Uebrige vorüber wäre!

Mad. Berg. Was? Was soll vorübergehen?

Sophie. Etwas Schreckliches — aber es muß seyn. — Laß mich — Du kannst es nicht fassen was der Muth der Liebe aussinnen und vollenden kann.

Mad. Berg. Was wollen Sie und was soll der Graf vergeben müssen? Was wollten Sie damit sagen?

Sophie. Das ist zu viel für Dich — es ist schwer für mich — noch schwerer für — — aber wie viel Uhr ist es?

Mad. Berg. Warum?

Sophie. Dringend. Wie viel Uhr ist es?

Mad. Berg. Zehn Uhr.

Sophie. Schon vorbey — zehn Uhr vorbey?

Mad. Berg. Es hat geschlagen.

Sophie. Dann laß mich.

Mad. Berg. Nimmermehr!

Sophie. Laß mich — bete für mich — Glück oder Unglück — meine Zeit ist da. Sie umarmt sie. Geh!

Mad. Berg. Nein, liebe Tochter. Ich bin an meiner Stelle, und werde Sie nicht verlassen.

Sophie. Du mußt! Laß mich den letzten Abschied nehmen — er wird kommen.

Mad. Berg. Wer?

Sophie. Unruhig. Zehn Uhr vorbey? Er sollte schon hier seyn.

Mad. Berg. Um Gotteswillen, wer?

Sophie. Wem anders kann dieß Herz so entgegen schlagen, — um wen anders kann — Sie geht umher und sagt dann schnell und mit Verzweiflung. Er kommt — Thurneisen kommt!

Mad. Berg. Erschrocken. Fräulein!

Sophie. Höre seine Antwort auf meine Bitte. Sie liest schnell und ängstlich. „Mühe und Gefahr sind nichts gegen Deinen Willen. Mein Verhängniß ruft; Dein Leben sagst Du, stände auf dem Spiel wenn ich zum dritten Male mich weigerte — wohl ich setze mein Leben dagegen und bin um 10 Uhr dort. Laß Friedrich meiner warten.“ — Die Liebe wird ihn schützen!

Mad. Berg. Meine Besinnung verläßt mich — das kann nicht seyn, das darf ich nicht zugeben. Das muß ich hindern.

Sophie. Nicht diesen letzten Abschied willst Du mir gönnen — nicht diese letzten Thränen. Umsonst soll er alles gewagt haben — Ehre und Leben umsonst gewagt haben. Mutter! Nur dießmal sey gütig. Laß mir das traurige Vergnügen ihn zu trösten. Laß mich ihm sein Unglück verkünden, daß nicht ein Fremder ihm sage, die Betrügerin hat sich heute verheirathet. Ich habe ihm Liebe geschworen und ein Fremder soll meinen Meineid ihm erzählen! Nein nimmermehr — und sollte ich sterben — eher sterben — als daß er durch einen andern das erführe. Mutter! Ich habe Muth — treibe mich nicht auf daß Aeußerste — das Aeußerste ist der Tod — und der Tod wäre mir willkommen!

Dritter Auftritt.

Vorige. Friedrich in der Thür.

Friedrich sieht das Fräulein bedeutend an.

Sophie. Er ists — er ists!
Mad. Berg. Gerechter Gott!

Sophie. Zu mir — zu mir!

Friedrich geht.

Sophie. Weg! — liebe Freundin — Du kannst — Du darfst da nicht gegenwärtig seyn. Ich unternahm es — ich führe es aus. Entschluß und Erfolg falle auf mich! — Geh — Wenige Minuten kann der furchtbare Kampf währen — Du kannst ihn nicht aufhalten — Er kommt! Sie umarmt und führt sie an die Seitenthür. Bete für Deine Tochter!

Die Mittelthüre öffnet sich.

Vierter Auftritt.

Baron von Thurneisen, in einen Mantel verhüllt, den Huth verkehrt, tief ins Gesicht gerückt. Unter dem Mantel in Uniform, den Degen im Arm. Er geht auf sie zu.

v. Thurneisen. Theure Sophie!

Sophie. Albert! Sie umarmen sich und gehen in dieser Umarmung vor.

v. Thurneisen. Du zitterst? Reiß mich aus meiner Angst — was hast Du mir zu sagen!

Sophie. Ach Albert!

v. Thurneisen. Vollende. Meiner Augenblicke sind wenige.

Sophie. Nur einen Augenblick —

v. Thurneisen. Ich habe, um zu Dir zu kommen, meinen Posten verlassen müssen. Pflicht

ruft mich dringend zurück — Pflicht verbot mir zu kommen — als Du aber zum dritten Male schriebst, Dein Leben hinge davon ab — konnte ich mich bedenken, da es für Dein Leben nur das meine galt? Liebe siegte — ich kam!

Sophie. Gott! Du wagst also —

v. Thurneisen. Wenn ich verweile —

Sophie. Dein Leben —

v. Thurneisen. Für Dich!

Sophie. Du liebst mich?

v. Thurneisen. Ich liebe Dich! Umarmt sie.

Sophie. Ach, Du weißt nicht, wen Du umarmst!

v. Thurneisen. Das edelste Mädchen!

Sophie. Nein, nein! Eine Meineidige!

v. Thurneisen. Du?

Sophie. Ich!

v. Thurneisen. Meineidig! Du? Bey Gott! Unmöglich!

Sophie. In acht Stunden — in acht Stunden —

v. Thurneisen. Starr. In acht Stunden!

Sophie. Bin ich —

v. Thurneisen. Nun!

Sophie. O Albert — das Wort —

v. Thurneisen. Sprich es —

Sophie. Fluche mir nicht!

v. Thurneisen. In äußerster Spannung. Sprich es!

Sophie. Verheirathet!

v. Thurneisen. Kraftlos, ohne Accent an Wehmuth grenzend. O mein Gott!

Sophie. Nur Du kannst mich retten!

v. Thurneisen. Sophie, konntest Du mich betrügen?

Sophie. Nicht Dich! Dich nicht! — Thränen des Vaters entrissen mir mein Wort! Sieh ich opfere Dir das Theuerste — meinen Vater — seine Thränen — ich wage alles — rette mich, dazu beschied ich Dich her! Rette mich!

v. Thurneisen. Was soll ich thun?

Sophie. Fliehen!

v. Thurneisen. Wie?

Sophie. Mit mir fliehen!

v. Thurneisen. Unmöglich!

Sophie. Fort! Aus dieser Stadt —

v. Thurneisen. Aus —

Sophie. Aus diesem Lande! Meine Juwelen verschaffen uns in der Schweitz eine Hütte, ein Feld — die Liebe wird sie zum Paradiese schaffen; am Fuße der Alpen wird der gute Vater uns endlich verzeihen.

v. Thurneisen. Arme Sophie —

Sophie. Mit Dir bin ich reich. Wann fliehen wir — es wird früh dunkel — wann — wann, ehe die achte Stunde schlägt — und Priestersegen Fluch auf mich herabfordert! Wann — Albert! wann fliehen wir?

v. Thurneisen. Ich Unglücklicher! Weh über mich, daß ich auf Deine Schwüre bauen konnte. .

Sophie. Laß uns fliehen —

v. Thurneisen. Aus einer belagerten Festung!

Sophie. Du bist Offizier —

v. Thurneisen. Eben darum.

Sophie. Du kannst die Möglichkeit schaffen!

v. Thurneisen. Heftig. Ich soll entlaufen? Nimmermehr!

Sophie. In acht Stunden! — In acht Stunden soll ich —

v. Thurneisen. Mir ist ein Kommando anvertraut —

Sophie. Ich vertraue Dir das Glück meines Lebens! Albert, lieber Albert!

v. Thurneisen. Mit dem männlichsten Ausdruck. Ich darf nicht.

Sophie. Einen Schritt zurück. Soll ich Gräfin Hohenthal werden —

v. Thurneisen. Die Ehre! die Ehre!

Sophie. Die Liebe, Albert — die Liebe!

v. Thurneisen. Soll Schande den Namen brandmarken, den Du tragen willst!

Sophie. Soll ich nie Deinen Namen tragen, soll ich Dich nicht lieben? Liebst Du mich nicht? Laß Dein Kleid, die Vorurtheile und Deinen Degen zurück. Fröhne nicht der kalten Ehre, lebe der Liebe, Deinem und meinem Schwure, ein Grabscheit statt dieses Degens — Glück in stiller Hütte, in meinen Armen — Albert, wanke nicht!

v. Thurneisen. Ich verzweifle — aber ich wanke nicht.

Sophie. So laß uns fliehen!

v. Thurneisen. Ich kann nicht — ~~ich kann nicht~~ — ich darf nicht!

Sophie. Großer Gott — und in acht Stunden — ich opfre meinen Vater, wage seinen Fluch — seinen Gram — seinen Tod, und Du willst nicht die Vorurtheile opfern, die Dein Kleid Dir aufdringt! Albert, Albert, Du hast nie so geliebt wie ich!

v. Thurneisen. Verzeihe Dir Gott, daß Du mein Herz brechen kannst!

Sophie. So spricht es für meine Bitte, für unser Glück — folge ihm!

v. Thurneisen. Mädchen! Tochter eines Helden — mein erster Eid bindet mich an das

Vaterland und die Ehre! Liebe ohne Ehre — Ruhe in Schande. — Kannst Du das zu seyn denken? Kannst Du mein Bild am Schandpfahl Dir denken? Meinen Namen geächtet, einen Gegenstand der Verachtung, am Fuße der Alpen, wie hier — Kannst Du das Dir denken? Deinen Vater denken, wenn er vor allen Offizieren erklären muß — daß seine Tochter mit einem Niederträchtigen — — ich kann nicht mehr davon reden! Sophie, ich liebe Dich über alles — mein Hierseyn beweist es — sage mir wie ich mit meinem Tode deine Ruhe erkaufen kann, ich will es — aber eine Schandthat kann ich nicht begehen.

Sophie. O Gott — Gott! Ich bin verloren.

v. Thurneisen. Ich will Deinen Vater männlich anreden —

Sophie. Vergebens —

v. Thurneisen. Ich will den Grafen —

Sophie. Der Graf thut alles für uns. Er vermag nichts gegen den festen Willen meines Vaters, der mich mit dem Grafen verlobte und nun sein ganzes Glück nur in dieser Heirath sieht.

v. Thurneisen. Und in acht Stunden schon — Ja, es ist schrecklich! in acht Stunden!

Sophie. Du willst mich nicht retten? — Dein Auge umwölkt sich — Du weinst — Kannst Du mich nicht retten? Lieber Albert — kannst Du nicht?

v. Thurneisen. Sey barmherzig — eine Schandthat kann ich nicht begehen!

Sophie. Nun — so vergieb, daß ich — sey nicht böse. — Ich verstehe die Sachen nicht so — ich weiß nicht, was Du wagen dürftest. Sey nicht böse — hörst Du!

v. Thurneisen. Was soll aus uns werden? O Sophie, Sophie!

Sophie. Mit mir wird es nicht lange dauern, mein Albert — ich werde Dich denken — in jedem Augenblicke — Dich — nur Dich! so wird es bald enden.

v. Thurneisen. Sophie! Sophie!

Sophie. Du — Du denkst Dir dann die Ehre! So wird es Dir wohl gehen. — Tritt hin an mein Grab — weine der ehrlichsten Seele, die je geliebt hat, eine herzliche Thräne und gebe Gott dann — daß die Ehre Dich tröste und Dir alles Gute verleihe, was ich armes Mädchen mit treuer Liebe Dir so gern geben wollte, das ist mein herzlichstes Gebet!

v. Thurneisen. Du bist unmenschlich hart gegen mich!

Sophie. Nein, nein. Nein das will ich gewiß nicht seyn. Ich will Dich nicht quälen — nicht einmal rühren. — Drum laß uns scheiden.

v. Thurneisen. Außer sich. Scheiden!

Sophie. Deine Augenblicke werden von mir gefordert. Wir müssen uns nun trennen —

v. Thurneisen. Kann ich es?

Sophie. Ich heisse Dich nun nie mehr kommen und gehen.

v. Thurneisen. Sophie!

Sophie. Leb wohl — leb wohl! denke an mich!

v. Thurneisen. Aus Deinen Armen — an meinen Posten — und ich hoffe bald — in die Arme des Todes für Vaterland und Ehre! Er umarmt sie.

Sophie. Nein! lebe — schütze Dich Gott! — Schütze den Mann, für den mein letztes Gebet noch Segen flehen wird.

v. Thurneisen. Ein Andenken gieb mir von dieser Stunde — von der bångsten meines Lebens.

Sophie. Ja, ja. Was kann ich Dir geben. Sie besinnt sich. Rasch. Ja! Sie giebt ihm ihr Tuch. Da — nimm die heissesten Thrånen mit Dir, die ein Herz geweint hat — das nun auf Erden weder Frieden noch Freuden mehr hat. — Mir gieb Dein Feldzeichen. Er nimmt es vom Hute und giebt es ihr. Es soll meine Thrånen auffassen in der bangen achten Stunde — es schmücke mich zu Deiner Braut im Grabe!

v. Thurneisen. Erschrocken. Sophie! — Mit aller Innigkeit der Liebe. Du willst doch leben? Leben mußt Du!

Sophie. Lächelt schwermüthig. Es bedarf keiner Gewalt — denn aus dieser letzten Umarmung trage ich meinen frühen Tod mit mir hinweg!

v. Thurneisen. Freude hat nun hinfort die Welt weder für Dich noch für mich!

Sophie. Weder für mich noch für Dich!

v. Thurneisen. So bete — daß wir bald — im Lande des Friedens wieder zusammen treffen! Bald!

Pause. Sie umarmen sich, und rufen in lauter Wehmuth.

Sophie. Bald!

v. Thurneisen. Bald!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Madam Berg.

Mad. Berg. Herr Baron —

Sophie und Thurneisen gehen erschrocken aus einander.

Mad. Berg. Herr Baron, wenn Sie ein Mann von Ehre sind: so setzen Sie das Fräulein keiner Gefahr aus, und gehen von hier weg.

v. Thurneisen. Sogleich.

Mad. Berg. Es ist schon lange, daß der Herr General ausgeritten ist — er könnte zurückkehren.

Sophie. Wir sehen uns nie wieder, liebe Mutter.

Mad. Berg. Es ist ohnehin alles auf den Straßen in besondrer Bewegung —

v. Thurneisen. Es wird doch nicht —

Er greift nach dem Degen.

Sophie. Leb wohl — leb wohl — Sie stürzt in seine Arme.

Mad. Berg. Die Adjutanten jagen durch die Straßen —

v. Thurneisen. Diese letzte Umarmung — und nun keine mehr!

Man hört von außen Allarm-Trompeten, die ein Regiment zusammen berufen.

Mad. Berg. Was ist das?

v. Thurneisen. Leb wohl —

Sophie. Leb — Sie sinkt der Madam Berg fast ohnmächtig in die Arme.

v. Thurneisen. Helfen Sie ihr — ich kann nicht länger — Er geht und stößt auf den Major.

Sechster Auftritt.

Vorige. Major.

Major. Gnädiges Fräulein —

v. Thurneisen. Stutzt und verweilt.

Major. Sie hier? Sie hier? —

v. Thurneisen. Ich war im Begriff —

Major. Ist nicht mehr nöthig. Ich wollte nur dem Fräulein melden, daß ihr Herr Vater in Gefahr war, aber sehr bald unverletzt hier seyn wird.

v. Thurneisen. Hastig. Gefahr? War ein Angriff? Auf dem Sprunge zu gehen.

Major. Freilich.

v. Thurneisen. Wo? Um Gottes willen? wo?

Major. Es ist nun alles vorüber —

v. Thurneisen geht.

Major. Bleiben Sie. Sie haben nun keine Eile mehr. Wir haben den Posten verloren. Der Feind hat ihn überrumpelt und okkupiert.

v. Thurneisen. Welchen Posten?

Major. Numero 3, am Wasserthor.

v. Thurneisen. Gott im Himmel!

Sophie. Was ist das, Herr Major —

v. Thurneisen. Es war mein Posten — *Er geht.* Wo soll ich hin — Dort Schande — hier Hohn — der Tod gewiß! — Was soll ich thun?

Major. O seyn Sie deßhalb unbekümmert — es ist Veranstaltung getroffen — glaube ich.

Sophie. Wozu?

Major. Den Herrn Hauptmann zu empfangen.

v. Thurneisen. Herr Major, diese Unterhaltung ist nicht gut für das Fräulein, fühlen Sie wohl.

Major. So süß wie die Ihrige gewesen seyn mag, ist sie freilich nicht.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Herr Hauptmann — ich habe Befehl Sie zu begleiten.

v. Thurneisen. *Betroffen — bald gefaßt.* Ganz Recht. *Giebt ihm seinen Degen.*

Sophie. Wohin — warum giebt er diesen Degen ab — Gott, er hat ihm eben erst Alles aufgeopfert!

Major. Bis auf sein Leben, das hier sehr garantiert war.

v. Thurneisen. Elender! Er fährt auf ihn zu.

Major. Zieht. Jämmerlicher Mensch!

Adjutant. Der den Herrn von Thurneisen zurückhielt. Zum Major. Der Herr Hauptmann ist mein Gefangener.

Major. Das schützt ihn auch nur —

Sophie. Gefangner? Herr Adjutant — Herr Adjutant —

Adjutant. Fräulein, schenken Sie mir die Antwort, dann ehre ich meine Pflicht und Ihr Gefühl.

Mad. Berg. Liebe Tochter — lassen Sie uns gehen. Sie will sie mit sich führen.

Sophie. Mit Gewalt sich nach ihm hinwendend. Wir sehen uns wieder?

v. Thurneisen. Dort — wo den heiligsten Gefühlen keine Verhältnisse Stillschweigen gebieten. — Leben Sie wohl!

Achter Auftritt.

Graf. Vorige.

Im Abgehen begegnet er beiden aus der Mitte.

Graf. Dort hinunter, Herr Adjutant — daher kommt der General — geschwinde!

Thurneisen und Adjutant gehen links ab.

Graf. Herr Major — suchen Sie den General aufzuhalten.

Major durch die Mitte weg.

Graf. Zu Sophien. Für Sie will ich thun was ich vermag — für den Baron kann ich nichts thun!

Mad. Berg. Gehen Sie dem Herrn General jetzt aus dem Wege, Fräulein —

Sophie. Nein! — Ich will den Kelch auf einmal ausleeren.

Graf. Ich will versuchen — seinen Zorn abzuleiten.

Sophie. Ich will meinem Schicksal nicht entgehen.

Neunter Auftritt.

General, dem der Major folgt. Er dringt wüthend herein.

General. Wo ist er? — Er geht nach der Seitenthür. Der Niederträchtige!

Major. Ihn zurückhaltend. Herr General!

Graf. Ihm in die Arme fallend. Vater! Hören Sie mich —

General. Auf Sophien zu. Was bist du?

Mad. Berg. Eine bedauernswürdige Unglückliche!

General. Wie viel Unglück wartet auf mich — Was bist Du — rede! Nur eine Betrügerin — nur ein sittenloses Weib — so ists noch ein Glück! Oder bist du mit dem Verräther — mit dem Feigen — mit ihm und dem Feinde einverstanden!

Graf. Kennen Sie Ihre Tochter nicht mehr! Herr General!

General. Die Festung ist verloren — das wichtigste Werk ist genommen — meine Ehre ist dahin — mein Name ist geschändet — meine Tochter mit im Komplott! Fragt sie doch — schafft

mir nur die Gewißheit, hat sie Theil am Verrath oder nicht!

Sophie. Mein ist alle Schuld — auf meine Bitte ist er gekommen — auf meine dreymal wiederholte Bitte! Was Sie sonst fragen, verstehe ich nicht.

General. Ist kein Verständniß mit dem Feinde — kein Verrath von dem Du wußtest — beantworte mir das?

Sophie. So wahr Gott lebt ich weiß von nichts!

General. Gut. — Herr Major — Kriegsrecht über den Elenden — der Auditeur hat den Auftrag schon. Ich will es beschleunigt wissen.

Major geht.

Sophie. Stürzt zu seinen Füßen. Barmherzigkeit! Vater — wenn Ihnen das Leben — das Gewissen Ihres Kindes werth ist — mein ist alle Schuld — Gnade dem unglücklichen Manne!

General. Macht sich los. Fort!

Sophie. Nein! Sie ergreift seine Hand. Nein, Sie machen Sich nicht, nie von mir los —

General. Der Vater hat nicht Zeit, über eine ungerathene Dirne zu wimmern. Der General hat zu handeln — und will Ruhe vor dir haben. Er wirft sie der Madam Berg in die Arme. Befreit mich von der heillosen Närrin!

Sophie. Keine Gewalt soll mich verstummen machen. Ich folge ihm überall, zu jedem Geschäft, unter Schwerter und Feinde: wenn der General ein Mensch ist, so muß er mich hören und Gerechtigkeit üben — Gerechtigkeit erflehe ich!

General. Wüthend. Hinweg — zum letzten Male, hinweg!

Graf. Fräulein!

General. Hinweg, ehrloses Mädchen!

Sophie. Großer Gott!

Graf. Herr General! Herr General!

General. Mit Schande stößt sie mich in die Grube, entehrt ihre tugendhafte Mutter im Grabe — Fluch Dir! Fluch auf die Tage die Du noch zu leben hast! Ich kenne Dich nicht — führe nicht meinen Namen — habe mein Vermögen — aber wehe Dir, wenn Du je vor meinen Augen wieder erscheinst. — Hinweg! Er wirft sich entkräftet in einen Stuhl.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ein Adjutant.

Adjutant. Ich habe Ihro Excellenz zu melden, daß die Feinde auf dem eroberten Posten, Num. 3. anfangen Wollsäcke und Faschienen aufzufahren.

General. Er steht auf und erzwingt Fassung. Seine Stimme ist dennoch wankend, der Körper ruhig. Das schwere Geschütz von Num. 17 soll sie daran hindern. Man soll auf der Bastey Beatrix eine Kesselbatterie formieren die dorthin wirkt, und von Num. 14 aus sie in der Seite zu fassen suchen. Was für den Abend zu thun ist will ich gleich ordnen. Sie haben das alles genau gemerkt?

Adjutant. Genau.

General. Gut. Er deutet ihm zu gehen.

Adjutant geht.

General. Vom Feinde geschlagen, von der Tochter betrogen — der General verkauft — der Vater verrathen — nennt mir ein Strafgericht das härter ist, ich will meinen grauen Scheitel ihm darbieten. Geht.

Dritter Aufzug.

Zimmer des Generals.

Erster Auftritt.

Lebrecht ordnet Papiere auf des Generals Schreibtische: **Major** kommt dazu.

Major. Wirft den Huth hin. Wer hätte das denken sollen! Herr Lebrecht!

Lebrecht verbeugt sich und ordnet weiter.

Major. Das sittsamste, feinste Mädchen! Sich so wegzuwerfen! Es ist unerhört!

Lebrecht. Zuckt die Achseln. Mein Gott!

Major. Die Verführer erlauben sich alles. Und dieser Herr Hauptmann vollends! Sehen Sie nun was er werth ist? Ich habe ihn immer für einen elenden Menschen gehalten. – Von ihm? — o! von ihm wundert's mich gar nicht.

Lebrecht. Herr Major, in meinem Alter wundert man sich selten über etwas. So wird

mich auch alles, was etwa von nun an noch geschehen kann, nicht in Erstaunen setzen.

Major. Wie so? — was meinen Sie?

Lebrecht. Je nun, wie es denn zu gehen pflegt — wie die Welt ist — Man wird das Feuer zuschüren — Oehl dazu schütten, wenn's ja verlöschen wollte. Das wird dem Offizier seinen Kopf kosten — dem Fräulein ihren guten Namen — meinem armen alten Herrn das Leben!

Major. Ja du lieber Himmel! Seufzt. Was ist da zu machen.

Lebrecht. Ich weiß es nicht. — Klügere Menschen als ich bin möchten es wissen können. — Es ist ein Unglück, daß die klügern Menschen nicht immer die bessern Menschen sind.

Zweiter Auftritt.

Graf. Major.

Graf. Eilig und mit allem Benehmen eines Mannes, dem eine Angelegenheit dringend am Herzen liegt. Ach — Gottlob, daß ich Sie finde —

Lebrecht geht.

Major. Hat man neue Spuren?

Graf. Nicht das! Pauſe, und etwas feierlich. Herr Major — der General hält in allen Dienſtſachen ſehr viel auf Sie!

Major. Er erzeigt mir zuweilen die Ehre —

Graf. Sie ſind ein Mann von Ehre! — Mithin bedürfte ich es nicht Sie beſonders aufzufordern, daß Sie des Unglücklichen ſich annehmen möchten. Aber —

Major. Weſſen?

Graf. Sie haben Recht zu fragen — der Unglücklichen giebt es hier Mehrere — indeß meine ich den Hauptmann Thürneiſen.

Major. Erſtaunt. Lieber Herr Graf! Wie iſt das möglich?

Graf. Thun Sie nichts um ſeinetwillen — um des Fräuleins willen wagen Sie alles.

Major. Glauben Sie mir, wenn bey der jetzigen Lage der Dinge ſo ein ungeheures Vergehen nicht beſtraft würde: ſo —

Graf. Beſtraft muß es, [redacted] werden. Retten Sie nur ſein Leben. Von der Zukunft läßt ſich dann manches hoffen —

Major. Das iſt ein fruchtloſes Unternehmen.

Graf. Wahrlich, wir beiden müſſen alles für ihn wagen. ~~Alles was Muth und Schärfſinn nur eingeben.~~

Major. Wir beiden?

Graf. Wir sind die Beleidigten.

Major. O was mich anlangt, so habe ich —

Graf. Es ist unter der Menschenwürde an dem Gefallnen sich zu vergreifen — doch lassen wir das. — Wir retten dem Vater die Tochter, wenn wir Thurneisen beim Leben erhalten.

Major. Mit Achselzucken. Der Herr General sind sehr aufgebracht.

Graf. Sie können ihn besänftigen.

Major. Höflich. Ich bitte unterthänig, wer vermöchte mehr über ihn, als der Herr Graf?

Graf. Nichts in Dienstsachen. Ueberhaupt in dieser Sache nichts. Je mehr Antheil er an mir nimmt, je mehr meine Fürbitte mir in seinen Augen Werth beilegen kann, je mehr müßte mein Antheil den Zorn gegen Thurneisen reitzen.

Major. Aufrichtig, Herr Graf, Sie thun am besten, wenn Sie die Sache ganz gehen lassen.

Graf. Heftig. Wie?

Major. Sie werden das nach gehöriger Reflexion selbst finden. Das Fräulein ist von dem Schwätzer bethört, ist er aus dem Wege — so ist dann Ihrem Glück nichts mehr im Wege.

Graf. Ueber einen Sarg hin wollen wir uns die Hände nicht geben.

Major. Was kann man machen!

Graf im Begriff eine heftige Antwort zu geben, hält er an sich.

Major. Sie wollen — —

Graf. Ich will meine Bitte an Sie herabstimmen. — Wenn Sie nichts für ihn thun können — so sind Sie doch gewiß zu sehr ein ehrlicher Mann, als daß Sie etwas gegen ihn thun könnten.

Major. Stolz. Ich hoffe der Herr Graf zweifeln nicht daran.

Graf. Noch nicht.

Major. Was soll ich aus dieser Antwort nehmen?

Graf. Mit Anstand, ohne Brutalität aber fest. Daß, wenn ich anders von Ihnen denken müßte, auf der Welt mich nichts abhalten sollte, es Ihnen zu sagen.

Major. Dann würde ich das Gehörige erwiedern, Herr Graf.

Graf. Dabey bleibt es, Herr Major.

Dritter Auftritt.

General. Vorige.

General. Das Werk müssen wir dem Feinde wieder abnehmen, es koste was es wolle.

Major. Allerdings, Ihro Excellenz.

General. Heute noch!

Major. Diese Nacht?

General. Ich werde anführen. — Ja, mein lieber Major — das Werk erobern — dort erschossen werden und so noch mit Ehren fallen — Gott! laß mich das erreichen!

Graf. Nimmt seine Hand. Vater!

General. Der ihn nicht bemerkt hat. Ah —! — Vater? Guter Graf, das ist ja vorbey! Und so mag nun alles vorbey seyn.

Graf. Sind Sie geneigt mich anzuhören —

General. Wackerer Mann — armer Mann — Reicht ihm die Hand. edelmüthiger Mann!

Graf. Ihre Tochter —

General. Zieht seine Hand zurück und sagt lebhaft. Nein — nein! Kalt und fest. Von ihr kein Wort.

Graf. Traurig. Aber —

General. Das kann nicht seyn.

Graf. Der Held ist nie unversöhnlich.

General. Nach einer Pause, mit männlichem Ernst. Von meiner Unversöhnlichkeit sollen Sie hören.

Graf. Das ist mir genug. Er küßt seine Hand. Aber —

General. Behalten Sie immer meine Hand — ich weigere mich nicht diese kindliche Ehrfurcht

von Ihnen anzunehmen. — Vor zwey Stunden glaubte ich noch — Er wirft sich mit dem Ausbruch seines Schmerzens ihm um den Hals. Welche Seligkeit hat der Bösewicht mir geraubt!

Major. Ihro Excellenz kann ich die Bemerkung nicht länger vorenthalten, daß die große Menge feindlicher Kriegesgefangenen nach dem Verluste den wir erlitten, mit bedenklichen Reden sich geäußert hat — die mich vieles befürchten lassen —

General. Ruhig. Hm! Kanonen vor die Kasematten —

Major. Bey unserer geringen Garnison —

General. Ja, ja.

Major. Die durch den beständigen Dienst abgemattet werden muß —

General. Ganz Recht —

Major. Könnte sich in einem kritischen Augenblick —

General. Kanonen — Kanonen!

Major. Soll ich das —

General. Sogleich. Kommen Sie bald wieder.

Major geht.

Vierter Auftritt.

Graf. General.

General. Das Gesicht bedeckend, unmuthig. Ach!

Graf. Jeder Augenblick entscheidet hier so viel —

General. Ganz Recht.

Graf. Ich darf Ihrer Seele keine Erholung gönnen —

General. Nur zu —

Graf. Held — Mensch — Vater! — Was ich wünschen muß — steht vor Ihrer Seele. — Thurneisen —

General. Sehr fest. Kein Wort!

Graf. Ist nichts zu hoffen?

General. Nein!

Graf. Gar nichts?

General. Der Tod!

Graf. Sein Tod — macht Sie kinderlos.

General. Sein Leben — macht mich ehrlos.

Graf. Schlägt die Hände zusammen. Unglückliche Sophie!

General. Zwischen Verdruß und Wehmuth. Ich bin auch nicht glücklich.

Graf. Eben darum! — Lassen Sie mindestens nichts übereilen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Major.

Major. Es ist alles besorgt.

General. Geht auf und nieder, in tiefen Gedanken. So? — Er geht wieder umher, dann tritt er dicht auf den Major zu, sieht ihn ernst an. Was haben Sie mir gesagt?

Major. Respektuös. Daß mit der Vorsichtsmaßregel gegen die Kriegesgefangenen alles besorgt sey.

General. Hm! Pause. Er sieht den Grafen eine Weile an und winkt ihn zu sich.

Graf tritt zu ihm.

General. Adieu für jetzt. Er küßt ihn.

Graf. Gutmüthig und bittend. Herr General —

General. Ernst. Adieu!

Graf tritt zurück, verbeugt sich und geht traurig fort.

General. Da er am Ausgange ist. Herr Graf!

Graf steht.

General. Wenn Sie jemand kennen, den plötzlich traurige Begebenheiten betreffen könnten — bereiten Sie ihn vor.

Graf. Mit tiefem Schmerz. Ach!

General. Ihn sanft hinausweisend, mit Thränen. Adieu!

Der Graf geht in heftigem Schmerz fort.

General. Gottlob! Gottlob, daß er fort ist! Er überläßt sich dem Schmerz und hält das Tuch vor die Augen.

Major. Theilnehmend. Ihro Excellenz —

General. Aufgerichtet. Ganz Recht, ganz Recht! — Ernst. Erinnern Sie mich oft an meine Titel, damit die Natur nicht überhand nehme, Sieht an den Degen und ergreift ihn. denn das darf nicht seyn.

Major. Wenn mir noch ein Wort erlaubt ist —

General. O ja, ja.

Major. So muß ich sagen, daß um einer theuern Person willen — jede Milde, die nur möglich ist, sehr zu wünschen wäre!

General schüttelt den Kopf und deutet ihm zu schweigen.

Major. Und bey allem was Ihro Excellenz schon für den Staat gethan haben —

General. Ach!

Major. Könnte es wohl Entschuldigung verdienen —

General. Ich darf nie Entschuldigung verdienen wollen! Das werden Sie begreifen.

Major. Wenn man annimmt, daß der Hauptmann Thurneisen sonst ganz brav gedient hat —

General. Sehr brav! Außerordentlich brav!

Major. Wirklich außerordentlich! Und daß bey dieser Sache Ihro Excellenz ganzes Vaterglück in Frage kommt —

General. Meine Sache.

Major. Daß man auch allenfalls — wohl schon hier und da der Exempel hat —

General. Ich habe nie nach schlechten Exempeln gehandelt.

Major. Einen Aufschub, bis das Schicksal der Festung entschieden ist — könnten Ihro Excellenz wohl allenfalls auf sich zu nehmen wagen.

General. So? Und was muß ich dann noch mehr auf mich nehmen! Das Beispiel — die Menschen die bey dem Verlust der Schanze geblieben sind — die welche bey der Wiedererobe-rung fallen werden! — Sollen die Thränen einer liebenden Tochter lauter zu dem General sprechen, als das Todesröcheln zerschmetterter Kameraden! Kein Wort mehr, er muß sterben.

Major. Indeß würde der Hof, da es doch ruchbar werden wird, wie Ihro Excellenz durch

die Fräulein Tochter an der Sache als Vater Theil zu nehmen —

General. Ruchbar! ha ha ha! Ja wohl!

Major. Sich nicht wohl enthalten können —

General. Fest. Ich enthalte mich.

Major. Der Hof würde aus besondrer Begünstigung für des Herrn Generals Person —

General. Will ich nicht.

Major. Seufzt. Und hartes Schicksal —

General. Ich bettle kein Mitleid!

Major. Zuckt die Achseln. Ich weiß nichts mehr zu sagen.

General. Wann fängt das Kriegsrecht an?

Major. In einer halben Stunde.

General. Sieht nach der Uhr. Man hört nicht schießen —

Major. Einige Ruhe —

General. Der Wind geht hinauswärts.

Major. Ihro Excellenz befehlen allein zu seyn —

General. Ihr Diener.

Major geht.

General. Herr Major!

Major. Ihro Excellenz. Kommt zurück.

General. Uebrigens soll ihm mit Anstand begegnet werden.

Major verbeugt sich.

General. Und wenn er Wünsche hat — alles was zulässig ist — was so — — in Gottes Namen!

Major. Sollte — das ist mir vorhin schon beigefallen — sollte ein so kluger Mann wie der Hauptmann bloß aus Liebe sich so haben vergessen können — sollte nicht das nur Vorwand seyn — und irgend eine Verbindung — ein Verrath —

General. Das ist nichts.

Major. In diesen Zeiten und nach den Beispielen die man schon gehabt hat —

General. Er ist ein feuriger, leidenschaftlicher Mensch — aber er ist ein Mann von Ehre!

Major. Wenn es indeß doch wäre —

General. Es ist nicht.

Major. Wer kann es verbürgen, ob er nicht um ein Verständniß zu bemänteln —

General. Pah!

Major. Die Tochter des Generals mit zu verwickeln für klug oder sicher gehalten hat. Immer sollte ich meinen, daß Ihro Excellenz durch die unbefangenste Untersuchung, von jeder Verantwortlichkeit sich —

General. Meinetwegen, ja. —

Major. Das Schicksal der Festung fordert jede Vorsicht — einige Nachforschung —

General. Es geschehe, was nöthig ist.

Major. Sehr wohl.

General. Mein Adjütant soll kommen.

Major geht.

General nimmt eine Schreibtafel heraus.

Sechster Auftritt.

Madam Berg. General.

Mad. Berg. Endlich sind der Herr General allein. Darf ich —

General. Was?

Mad. Berg. Das arme Fräulein —

General. Was macht sie?

Mad. Berg. Nach einigem Schweigen, weinend. Ich will das Vaterherz nicht noch mehr martern.

General. Besorgt auf sie zu. Ist der Doktor gerufen?

Mad. Berg. Ein Wort der Hoffnung von Ihnen vermöchte mehr, als —

General. Tritt zurück. Was mich anlangt — Geht von ihr. ich verlasse mich auf Sie.

Mad. Berg. Ach Gott! Heftig. Herr General —

General. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf über das Geschehene. Sie sind getäuscht wie ich — Nun gehen Sie. Gott sey mit Ihnen!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Ihro Excellenz haben befohlen —

General. Ganz Recht. Er nimmt wieder die Brieftasche. Ich will, daß heute —

Mad. Berg. Dringend. Herr General —

General. Wir sind fertig, Frau Berg.

Mad. Berg. Mit Händeringen. Sie weiß daß ich daher zu Ihnen bin!

General. Ganz recht.

Mad. Berg Außer sich. Was soll ich nun sagen?

General. Pause — ruhig. Was zur Sache taugt.

Mad. Berg. Was die Tochter vom Vater durch mich erflehen wollte — die Todesangst für den —

General. Ein Wort! — Jeder hat seinen Posten zu bestehen, Frau Berg! Jedermann hat den Fall, wo er mit geringer Kraft gegen eine furchtbare Macht Stand halten muß. Bey Leib

und Leben! Sie stehen jetzt an einer heissen Stelle — Hülfe kann ich Ihnen nicht mitgeben — so wahr ich ein ehrlicher Mann bin — ich kann nicht. Mit Würde und Vertrauen. Thun Sie brav — Gott stärke Sie. Das ist Ihre ganze Instruktion — und nun Adieu! Er wendet sich mit der Schreibtafel zum Adjutanten. Ich will, daß heute Abend um halb eilf Uhr meine Grenadiere sich bey der Anton-Kapelle in aller Stille stellen. Die Stimme wankt etwas. Verstehen Sie mich?

Adjutant. Sehr wohl.

Mad. Berg. Mit tiefem Schmerz. Herr General!

General. Ohne sich umzusehen winkt ihr zu gehen und spricht weiter. Die rothen Husaren sollen sich an den grünen Kasematten sammeln. Er trocknet die Augen. Aber alles in größter Stille.

Mad. Berg geht in tiefster Wehmuth fort.

General. Eine halbe Batterie reitender Artillerie soll um eben die Zeit an das Wasserthor ohne alles Geräusch anfahren. Nach eilf Uhr soll dieß alles in tiefster Stille am Wasserthor zusammentreffen. Ich werde dort seyn — wir werden Numero 3 den Feinden wieder abnehmen. Die Behörde empfange die Befehle — der Zweck bleibe unter uns. Sie haben alles wohl verstanden?

Adjutant. Alles.

General entläßt ihn und schellt.

Adjutant geht.

General räumt die Papiere zusammen.

Karl tritt ein.

General. Lebrecht soll kommen.

Karl geht.

General schließt den Tisch.

Achter Auftritt.

Lebrecht. General. Adjutant.

Lebrecht. Tritt vor ihn hin. Ihro Excellenz!

General. Mach die Thüre zu!

Sekretär thut es.

General. Laß hernach den Tisch auf Dein Zimmer tragen. Da ist der Schlüssel. Du brauchst meine Papiere. — Lebrecht! Tritt zu mir daher.

Sekretär thut es.

General. Du bist mein alter Freund —

Sekretär. Der Aelteste.

General. Dir kann ich es ja wohl sagen — daß ich ein armer, unglücklicher Mann bin!

Sekretär. Ich fühle es.

General. Sieh, mein Herz weiß sich nicht mehr zu rathen noch zu helfen. — Sterben — sterben ist das Beste! Gott wird es auch so wenden.

Sekretär weint.

General. Weine nicht, alter Freund — Du machst mich sehr weich, denn so redlich als Du liebt mich niemand. Nicht einmal meine Tochter —

Sekretär. Herr General —

General. Sie hat mich hintergangen, das hast Du niemals gethan. Niemals!

Sekretär. Ach Gott — ich halte das nicht aus.

General. Nun damit alles in Ordnung sey, wenn ich sterbe —

Man klopft.

Sieh wer es ist?

Man klopft wieder..

Sekretär. Geht an die Thüre. Wer?

Adjutant. Von Wernin.

Sekretär. ~~Rittmeister~~ von Wernin.

General. Herein!

Sekretär öffnet.

Neunter Auftritt.

Vorige. Rittmeister von Wernin.

Rittmeister. Ueberreicht eine Depesche. Ein Trompeter!

General. Erbricht, liest, geht an den Tisch und schreibt, giebt nachdem er geschrieben es dem Rittmeister zurück. Lassen Sie siegeln — der Trompeter soll gleich fort.

Rittmeister geht.

General. Sie haben die Stadt aufgefordert. — Abgeschlagen. — Damit nun, wenn ich sterbe, alles in Ordnung ist, und da dieser Vorfall einige Aenderungen nöthig macht in meinem Testamente: so besorgen Sie.

Sekretär. Aenderungen? — der Herr General wollen doch nicht —

General. Alles dieß hängt sehr natürlich und traurig zusammen! Der Thurneisen kommt nicht durch —

Sekretär. Wie? Ach, Herr General, wenn das ist, so —

General. Er wird verurtheilt werden —

Sekretär. Und Fräulein Sophie —

General. Wird das nicht lange überleben — das begreife ich. In dem Falle soll der Graf alles haben. Das ist die Hauptsache. Dann hat der Mensch — der — mich so elend macht, eine arme Mutter; der Thurneisen nehmlich. Die alte Oberstin, die er bisher erhalten. Die soll gleich sechs tausend Thaler von mir haben, damit der Mensch ruhig sterben kann. Hörst Du?

Sekretär. Ja, Herr General!

General. Nun das besorge mir hübsch. Um eilf Uhr wird etwas vorfallen — um neun Uhr möchte ich gern alles ausgefertigt, unterschrieben und besiegelt haben. Verstehst Du mich?

Sekretär. O Herr — mein alter Freund! — Mein treuer Freund, mein Wohlthäter —

General. Weine nicht, ehrlicher Mann. Es steht ohnehin eine lange Zeit mit Deinem Anblick mir vor Augen. — Ach — und das war eine sehr schöne Zeit! — die jetzige taugt nicht. — Es ist drum gut, daß es zu Ende geht. — Bin ich einmal vorweg — so weiß ich, Du hältst Dich auch nicht lange mehr — dann treffen wir bey meiner Karoline zusammen! — Gieb mir das Papier dort —

Sekretär giebt ihm das Papier, das von Wernin vorher gebracht hat.

General. Bestelle mein Haus, alter Freund! — Und — sollte meine Ablösung schnell kommen — so danke ich Dir hiermit ~~Er umarmt ihn.~~ für alle Liebe und Treue, die Du mir erwiesen hast. Versorgt bist Du — sorge für — ~~Die Thränen unterbrechen ihn.~~ meine Tochter, daß es ihr wohl gehe. Sorge für meine — Adieu! ~~Er reißt sich los und geht.~~

Sekretär ~~legt das Gesicht auf beide gefaltene Hände.~~

General. ~~Kommt wieder.~~ Höre — und die gute alte Berg — versorge mir reichlich! Verstehst Du mich? Sie hat es wohl um uns verdient. Er geht.

Sekretär nimmt die Papiere und folgt. Nach ihm kommt Karl und holt den Tisch.

Zehnter Auftritt.

Das Gefängniß.

Hauptmann von Thurneisen, geschlossen.

Er ist ganz hinten und scheint an der Mauer etwas zu lesen. Ja, ja! — So groß ist unsere Sehnsucht nach Unvergänglichkeit — daß selbst die, die alles gewinnen, wenn sie vergessen werden, ihre Namen in diese Mauern graben, daß ihrer gedacht werde — sollte man auch nichts von ihnen zu erzählen haben, als eine Armesündergeschichte! Er sinnt nach. Eine

Seele vergißt dich nicht — und noch eine — meine Mutter! Mit inniger Betrübniß. Meine Mutter! — Um einen einzigen Sohn weinen — und mit ihm — den kümmerlichen Unterhalt verlieren — o es ist zu hart! Den Kopf auf den Arm gelehnt stützt er sich an die Mauer. Diese Sünde nehme ich mit mir! Diese einzige! Er richtet sich auf. Zwar — wenn eine feindliche Kugel mich getroffen hätte — ihr Loos wäre nicht besser gewesen! — Wer ist es werth, daß ich die Fürsorge für sie ihm empfehle?

Eilfter Auftritt.

---

v. Thurneisen. Major.

Major tritt näher.

v. Thurneisen. Was wollen Sie mit mir?

Major. Ein Wort reden!

v. Thurneisen. In Geschäften? sonst ersparen Sie Sich eine Unannehmlichkeit — denn ich werde nicht antworten.

Major. Durch mich fragt der General.

v. Thurneisen. Ich erwarte seine Befehle.

Major. Lieben Sie das Fräulein?

v. Thurneisen. Lächelt. Deßhalb bin ich hier!

Major. Dieser besondere Besuch vom Posten konnte nur ein Vorwand gewesen seyn, eine Verrätherey zu bemänteln.

v. Thurneisen. Fährt auf, seine Ketten rasseln — er sieht sie an — faßt sich. Sie sehen daß ich Ihnen nicht antworten kann.

Major. Haben Sie Sich nichts durch Verbindung mit dem Feinde zu Schulden kommen lassen —

v. Thurneisen. Das hat der General nicht gefragt.

Major. Er hat es.

v. Thurneisen. So werde ich es dennoch Ihnen nicht beantworten.

Major. Wissen Sie auch, daß von Ihrem Schicksale manches in meiner Hand liegt?

v. Thurneisen. Nichts — durchaus nichts!

Major Sie sind sehr gewiß.

v. Thurneisen. Durchaus — denn mein Vergehen ist zu groß, in seinen Folgen zu schrecklich gewesen, das Gefühl der Scham in mir zu tief, als daß ich irgend eine Schonung erwarten, oder wünschen könnte.

Major. Da haben Sie wahrlich Recht, denn wer, wie Sie —

v. Thurneisen. Und nun lassen Sie mich aufrichtig sagen — jede Milderung aus Ihrer

Hand ist ein Allmosen, das ich nicht annehmen darf. Also können wir nichts mehr zusammen zu reden haben.

Major. Wenn der Herr General befiehlt —

v. Thurneisen. Er hat es nicht und hätte er — so melden Sie ihm meine Ehrfurcht, aber daß ich nichts erwarte noch bitte, als was das Gesetz und die Form mir befehlen zu dulden und gestatten zu erwarten.

Major. Sehr frech, nach einer solchen Beleidigung!

v. Thurneisen. Was der Vater verlangen kann — kann ich nicht durch Sie ausführen. Und dann — wird mein Schicksal auch den Vater aussöhnen, der ein so guter Mensch ist!

Major. Uebrigens bin ich auch gekommen Ihnen das zu verzeihen, womit Sie ehedem mich mißhandelt haben.

v. Thurneisen. Ich that meine Pflicht, und jene Handlnng, welche Sie jetzt verhöhnen, giebt in diesen Stunden mir eine Beruhigung mehr!

Major. Dergleichen Begriffe von Pflicht wie Sie damals und jetzt gezeigt haben, sind die Folgen der Bücher und Ihrer Lektüre.

v. Thurneisen lächelt.

Major. Darum wird alles verrathen und verkauft, und Meineid beschönigt!

v. Thurneisen. Vergessen Sie nicht, daß ich meinen Büchern noch etwas von hohem Werth danke.

Major. Das ist?

v. Thurneisen. Die Kraft, jetzt Sie zu ertragen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Adjutant. Ein Profoß.

Dem Hauptmann werden die Fesseln abgenommen.

Adjutant. Nachdem es geschehen ist. Man erwartet Sie vor dem Kriegsrecht, Herr Hauptmann.

v. Thurneisen verbeugt sich und nimmt seinen Huth.

Major. Vor der Hand werden wir uns nicht mehr sehen, Herr Baron.

v. Thurneisen. So denke ich.

Major. Wenn Sie — ich biete es Ihnen gern an — wenn Sie Geld brauchen — Er zieht eine Börse. Dieß steht zu Diensten.

v. Thurneisen verneint es höflich.

Major. Sie sind nicht reich —

v. Thurneisen zuckt die Schultern.

Major. Bietet sie dar. Haben arme Verwandte —

v. Thurneisen. Schiebt sie von sich, etwas ernst. Es ist genug! Zum Adjutanten. Kommen Sie, mein Herr!

Adjutant. Reicht ihm die Hand. Sie sind gefaßt!

v. Thurneisen. Schüttelt ihm herzlich die Hand. Vorwärts, Herr Kamerad! — Sie gehen, der Major folgt.

Vierter Aufzug.

Vorzimmer des Generals.

Erster Auftritt.

Sekretär ist im Zimmer und schreibt. Madam Berg kommt in dringender Verlegenheit und Angst auf ihn zu.

Mad. Berg. O mein lieber Lebrecht — Sie stützt sich ermattet auf ihn.

Sekretär. Fassen Sie Sich — halten Sie Sich mit Gewalt in die Höhe —

Mad. Berg. Ich habe alles gethan — Ich kann nicht mehr — Wenn Sie Sophien sehen sollten! — so kann noch niemand gelitten haben, als das arme Mädchen —

Sekretär. Ich denke mir alles. Weiß sie was vorgeht?

Mad. Berg. Man hat ihr nichts gesagt, aber an unserm stummen Jammer sieht sie ja wohl, daß der unglückliche Mann verloren ist. Sie weint — scheint einen Augenblick ruhig, dann fährt sie auf — geht umher — sie umfaßt meine Kniee — sie will fort! — Wir besänftigen sie; stumm und starr sieht sie auf die verschlossene Thüre hin — erwacht, wie vom Tode — schreit seinen Namen — beschwört den Geist ihrer Mutter um Rettung — so fiel sie in krampfhafter Ohnmacht nieder — jetzt ist sie ermattet eingeschlummert — ich gehe nur einen Augenblick daher — um Rettung — Trost — Hülfe zu suchen. — Ach Lebrecht!

Sekretär. Ich kann nur mit Ihnen weinen — Hülfe — weiß ich nicht —

Mad. Berg. Aber der Vater — der Vater, Lebrecht!

Sekretär. Ist General!

Mad. Berg. Sie überlebt es nicht.

Sekretär. Noch er.

Zweiter Auftritt.

Sophie. Mit zerstreutem Haar — verschobenem Anzuge — sie geht grade auf Madam Berg zu. Vorige.

Sophie. Ich weiß es — ich weiß es. —

Sekretär. bey Seite. Großer Gott!

Mad. Berg. Sie in ihre Arme schließend. Fräulein!

Sophie. Ich weiß nun alles. Ihr betrügt mich nicht mehr. Laß mich —

Mad. Berg. Liebe Tochter!

Sophie. Du hast mich betrogen. — Kann eine Mutter ihr Kind betrügen. Ich habe zu Deinen Füßen gelegen, ich habe mit Todesangst Deine Kniee an mein Herz gedrückt — ich habe Dich um die Wohlthat gebeten, mir nur zu sagen „ja, er muß sterben.“ Du hast es geläugnet.

Mad. Berg. Es ist noch nichts entschieden —

Sekretär. Wahrhaftig, gnädiges Fräulein, noch ist nichts entschieden.

Sophie. O ja — es ist entschieden. Das! Mit Freude. Aber auch noch etwas! — Bildet euch nicht ein, daß ihr mich darum betrügen könntet.

Dritter Auftritt.

Vorige. Graf.

Graf. Im Eintreten da er sie erblickt. Ach Gott!

Sophie. Ach da sind Sie ja. O mein guter Graf, mein lieber Graf, von Ihnen erwarte ich Alles.

Graf. Mit Recht.

Sophie. Ja das weiß ich. Denn wenn ich Sie auch unglücklich gemacht habe — so bin ich doch so unaussprechlich elend und so ganz hülflos — daß Sie — weil Sie mich sonst liebten — weil ich — was soll ich Ihnen sagen — ich kann es nicht zusammen bringen. Zürnen Sie nicht darüber. Ich leide wahrlich sehr viel — aber von meiner Liebe zu Thurneisen ist gar keine Rede mehr. Nur von seiner Rettung — er wird sterben — ich bin seine Mörderin — das ist es — was mich umher treibt. Nur das Leben retten Sie ihm — das Leben! Ich will ihn dann nie wieder sehen, seinen Namen nie wieder sprechen; nur sein Leben retten Sie, sein Leben um Gottes willen! Sie fällt ihm zu Füßen. Alle erheben sie.

Graf. Mit innigster Wärme. Ich denke nichts als seine Erhaltung!

Sophie. Mit aufgehabenen Händen dankend. Gott!

Graf. Ich suche deßhalb Ihren Vater!

Sophie. Auch ich!

Mad. Berg. Liebes Kind.

Sophie. Hieher muß er kommen — Ich gehe nicht von hier.

Sekretär. Darf ich Sie bitten —

Sophie. Ich gehe nicht von hier. Nie mehr von meines Vaters Seite. Will er seinen Tod aussprechen, so thu er es, wenn ich ihm gegenüber stehe — wenn er es dann doch noch vermag — nun — dann — dann — Sie weint.

Sekretär. Fräulein! Ich meine es gut —

Sophie. Schnell. Das weiß ich.

Sekretär. Darf ich nur einige Worte reden?

Sophie. Geschwinde!

Sekretär. Seit jener unglücklichen Stunde hat Ihr Herr Vater Sie noch nicht gesehen —

Sophie. Siehst Du — Zu Madam Berg. Du bist Schuld daran. Sie geht auf Lebrecht zu. Ach lieber Lebrecht, sie haben mich ja nicht zu ihm lassen wollen. Ich habe so herzlich darum gebeten, sie haben mich eingeschlossen, meine Todesangst konnte

diese Riegel nicht brechen — die Leute konnte ich nicht erweichen. Das macht sie sind Feinde —

Mad. Berg. Gott vergebe Ihnen das.

Sophie. Sie sind alt, Sie haben ein gutes Gewissen, Sie können es nicht begreifen wie dem zu Muthe ist, der Mord auf der Seele hat. Sie alle — alle — muß mein Jammer ermüden! Aber wenn mich mein Vater hört, wenn er sein Kind verzweifeln sieht. Zum Grafen. Zürnt er noch? — Zum Sekretär. Hat er seiner Sophie geflucht? — Zu Madam Berg. Nun, wenn er es gethan hat — so ist sein Fluch in Erfüllung gegangen. — Das muß ihn besänftigen. Zum Grafen. Nun dann, Sie werden für mich bitten — Ihr alle —

Graf. Gewiß! Gewiß wird er auf unser Flehen thun was er vermag. Aber er ist alt — denken Sie wie sehr der Anblick Ihrer Leiden ihn erschüttern wird.

Sekretär. Das fürchte ich so sehr.

Mad. Berg. Ueberlassen Sie Ihre Sache diesem edlen Manne!

Graf. Gehen Sie jetzt nicht Ihrem Vater in den Weg.

Sophie. Sieht erst Madam Berg, dann den Grafen, dann den Sekretär an. Sie versinkt einen Augenblick in Nachdenken, aus dem sie plötzlich auffährt und des Grafen Hand ergreift. Wollen Sie — wenn Thurneisen sterben

muß, wenn er um meinetwillen sterben muß — es auf Ihr Gewissen nehmen, daß Sie mich abgehalten haben meinen Vater zu sehen — wollen Sie mir sein Leben verbürgen — Sie sind ein ehrlicher Mann — so gehe ich ruhig von hier weg.

Graf. Nie habe ich Sie hintergangen, auch jetzt sey es ferne von mir. Verbürgen kann ich nichts; thun Sie was Liebe und Verzweiflung Ihnen eingeben.

Sophie. Das war ein Todesurtheil! — Doch segne Sie Gott für die Wahrheit!

Vierter Auftritt.

Vorige. General.

Sophie. Geht ihm das halbe Zimmer lang entgegen. Vergebung! Sie umfaßt seine Kniee.

General. ~~Von ihrem Anblick betroffen.~~ Unglückliche — ich vergebe.

Sophie. Will reden, kann es nicht, erhebt ihre Arme zum Himmel — sieht die andern an. Dankt — dankt doch — ich kann nur weinen. Sie sinkt an ihn.

General. Erhebt sie. So wahr ich lebe — ich fühle Deinen Jammer und vergesse Dein Vergehen!

Sophie. Ach — ach! Sie schließt ihn in ihre Arme. — — So redet doch — o redet — ich kann nicht — Ihr habt es alle gelobt!

Graf. Vater! Vollenden Sie durch Erbarmen — Ihr Leben hängt daran.

General. Sanft. Graf!

Sekretär. Theurer, geliebter Herr!

Mad. Berg. Wenn Sie von Verzweiflung sie retten wollen, Gnade für —

General. Ihr seyd unmenschlich gegen mich!

Sophie. Geist meiner Mutter, sieh herab — flöße Milde ihm ein und Erbarmen — prüfen Sie nicht, zaudern Sie nicht — es gilt meine Seele — ich, ich bin die Mörderin. Reden Sie noch nicht — Ein Athemzug vollendet Tod oder Leben! — Leben — Vater! — Leben!

General. Laßt mich —

Alle ergreifen seine Hände.

Mad. Berg. Barmherzigkeit!
Sekretär. Gnade!
Graf. Vater!

General. Ich kann keine —

Sophie. Vollenden Sie nicht! Tod ist auf Ihren Lippen, Gnade spricht Ihr Herz! Seyn Sie gnädig wie Gott, geben Sie Leben wie Gott! Vater, Vater! Sie tödten mit ihm Ihre Tochter!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Major, zwey Kapitains, zwey Lieutenants, der Auditör.

Sekretär. Halblaut. Großer Gott!

Mad. Berg sieht sich ängstlich um.

Graf tritt bey Seite.

Major. Hier, Ihro Excellenz bringe ich —

General. Ich weiß schon — geben Sie her!

Major überreicht ihm das Papier.

Sophie. Sieht alle an. Jedes Auge meidet mich — Auf die Offiziere deutend. Diese verstummen — Auf den Vater. und Sie — Sie wissen — Sie wissen?

General. Liebe Sophie! das sind Geschäfte — die —

Sophie. Zitternd. Vater! — Weinend. Vater — täuschen Sie mich nicht. Sie tritt dicht zu ihm.

General. Mit gewaltsam unterdrückter Empfindung. Dieß ist nichts, liebe Tochter —

Sophie. Ergreift in Verzweiflung das Papier aus des Vaters Händen. Es gilt meiner Seligkeit!

General. Unglückliche, was hast Du gethan! Will es zurück nehmen, schlägt die Hände zusammen und wendet sich schnell zu den Offizieren. Sie kennen die Geschichte, meine Herren!

Sophie hat gelesen und stürzt mit dem Schrey Todt! zu Boden.

Graf u. Mad. Berg erheben sie und setzen sie in einen Sessel.

General. Bringt sie fort!

Sekretär geht.

Auditör hebt das Papier auf und stellt es dem General zu.

General. Ich werde alles lesen und —

Sekretär hat zwey Bediente geholt, die das Fräulein wegtragen. Madam Berg folgt.

General. Verlassen Sie das arme Mädchen keinen Augenblick mehr! Zu den Offizieren. Ich werde Verhör und Urtheil lesen — nach Befinden bestätigen und es Zum Major. Ihnen dann zur Vollstreckung zusenden.

Major. Sehr ehrerbietig. Ihro Excellenz Kummer beugt uns tief.

General verbeugt sich.

Major. Jedermann war zur Milde geneigt, wenn nur ein Umstand sich für ihn gefunden hätte. Allein die Pflicht —

General entläßt sie mit Würde, die Offiziere gehen nach respektuöser Verbeugung mit militärischem Ernst weg.

Sechster Auftritt.

General. Graf. Sekretär.

General. Zum Sekretär. Lebrecht! Die Wechsel für die Obristin!

Sekretär. Nimmt sie vom Tische, sie sind in einem Briefe. Hier, Ihro Excellenz!

General. Den Arzt zu meiner Tochter!

Sekretär geht.

Graf. Sie, nur Sie können ihr helfen. O Gott! Gott!

General. Ohne ihn anzusehen. Schont meiner — ich bin nur ein Mensch und trage schwer!

Graf. Mit Thränen. Wenn nach diesem Augenblicke, der mein Herz zerreißt, keine Rettung möglich ist —

General ergreift seine Hand und verneint es wehmüthig.

Graf. Was vermag ich dann hier noch —

General. Einen Augenblick Geduld. Pause. Er sucht sich zu sammeln. Er verlangt Sie zu sprechen.

Graf. Wer —

General. Thurneisen. Sie sind ein Mann — halten Sie Stand.

Graf. Mit unterdrückten Thränen. Ich will es.

General. Hier Er giebt ihm den Brief. ist seiner armen Mutter Unterhalt bestimmt. Sagen Sie ihm das. Bringen Sie ihm meine Verzeihung und daß ich ohne allen Groll bin.

Graf. Aber sollte jenes Papier — Er deutet auf das Urtheil. — Ich möchte aus jedem Umstande Hoffnung nehmen — sollte nicht vielleicht —

General. Durchliest das Verhör flüchtig. Schuldig bekannt. Er legt es auf den Tisch, sieht in das Urtheil. Todt! Er legt es hin, umarmt den Grafen, der ihm die Hand küßt und geht.

Siebenter Auftritt.

General allein.

Er durchliest das Urtheil, trocknet die Augen, setzet sich nicht, nimmt eine Feder, legt sie wieder nieder, durchliest nochmal das Verhör, setzt die Feder zur Unterschrift an, hält inne, sieht sich schnell um, als käme jemand; es überfällt ihn ein Schauer, er legt die Feder hin — schlägt die Hände zusammen — nimmt wieder die Feder, unterschreibt, und wirft sich dann in den Stuhl der am Tische steht.

Achter Auftritt.

General. Major Sellani.

Major. In Ansehung einer Verbindung des Hauptmann Thurneisen mit dem Feinde habe ich nichts entdeckt.

General. Hm!

Major. Pause. Das Kriegsrecht ist gehalten.

General. Steht auf, giebt ihm das Urtheil. Todt!

Major. Es war vorauszusehen.

General. Sein Tod und der Meinige stehen da vor mir unterschrieben.

Major. Geruhen Sie die Sache nicht so sehr zu Herzen zu nehmen. Denn —

General. Nicht? Wunderbarer Trost! Zwar das soll er wohl auch nicht seyn — Sie sagen nur so einige Worte, wo freilich — hm! Pause. Siegeln Sie es, und stellen es dem Major von Sottorf zu.

Major. Ein besonderer Umstand hat sich ereignet, der doch immer mehr die Frechheit des Hauptmanns von Thurneisen bestätigt.

General. Wirklich? Nun er ist so schon ein armer Sünder, etwas wollen wir ihm vergeben.

Major. Wenn sein Schicksal in meiner Hand stände — ich würde gern —

General. Unwillig. Das ist die Sache —

Major. Ihro Excellenz halten zu Gnaden, meine Pflicht will —

General. Ganz Recht. Nun —

Major. Die Ordonanzen haben einen Soldaten von seiner Kompagnie angehalten, der hier im Hause einen Brief von ihm an das Fräulein abgeben wollte. Hier ist der Brief.

General. Nimmt ihn. Wie heißt der Mensch der ihn brachte?

Major. Der Soldat Grim. Er ist noch unten, ich ließ ihn arretieren.

General. Grim? das ist ja der, dem Thurneisen das Leben gerettet hat. Billig daß er ihm dienen wollte. Ich will ihn sprechen.

Major. Wollen Ihro Excellenz ihn —

General. Sprechen.

Major geht.

Neunter Auftritt.

General allein.

General. Er öffnet den Brief, trocknet im Lesen einigemal die Augen, nachdem er ihn eingesteckt. Er hat sie wahrhaft geliebt!

Zehnter Auftritt.

General. Major. Der Soldat Grim.

General. Ich will allein seyn mit ihm.

Major geht.

General. Er hat einen Brief hierher gebracht?

Soldat. Ja, Ihro Excellenz.

General. Wie ist Er zu dem Arrestanten hinein gekommen?

Soldat. Menschlichkeit hat es erleichtert.

General. Wer hat Ihn eingelassen?

Soldat sieht vor sich hin.

General. Antwort!

Soldat. Fragen Ihro Excellenz als General — oder als Mensch —

General. Wer hat Ihn vermocht den Brief daher zu bringen? Diese Heimlichkeit —

Soldat. Ich bin strafbar — Ihro Excellenz halten zu Gnaden — ich wollte es gern seyn.

General. Weßhalb?

Soldat. Ich hätte den Brief einem andern geben können — aber ich vermuthete, daß ich hier angehalten werden würde, und habe dann verlangen wollen bey dem Herrn General vorgelassen zu werden.

General. Nun Er ist jetzt da.

Soldat. Ja, Ihro Excellenz. Verlegen.

General. Rede Er!

Soldat. Der Muth fällt mir.

General. Herz gefaßt! Ich liebe ehrliche Männer.

Soldat. Der Herr General sind ein gerechter Herr, das — das vermehrt meine Angst.

General. Weßhalb?

Soldat. Weil ich nun erst fürchte es ist vergeblich.

General. Zur Sache!

Soldat. Was ich thun will, kommt mir nach meinem Stande nicht zu — aber nach meinem Herzen.

General. Nun, mein Sohn —

Soldat. Ich — kann es nur in ein paar Worte fassen —

General. Seine Sache spricht auf dem Gesicht!

Soldat. Gnade für meinen Hauptmann!

General. Tief gerührt. Ach Gott!

Soldat. Er hat mein Leben gerettet —

General. Ich weiß es.

Soldat. Er ist ein guter Mensch.

General. Ich kann nicht retten.

Soldat. Ein braver Krieger.

General. Drum — weiß er selbst daß ich nicht helfen kann. —

Soldat. Ich begreife Ihro Excellenz — aber ich muß darüber weinen.

General. Das macht Ihm Ehre!

Soldat. Nur eine Bitte noch — Geben der Herr General nicht zu, daß bey der Hinrichtung Herr Major Sellani das Kommando habe.

General. Weßhalb?

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Soldat. Er ist sein Feind, er hat ihn noch im Gefängniß gehöhnt — und — — ich bin ein Mensch!

General. Gut!

Soldat. Wir glauben, daß diesen Abend etwas gegen den Feind geschieht — Herr General — wenn das Unmögliche zu thun ist — stellen Sie mich an die Spitze.

General. Gut!

Soldat. Und wenn ich geblieben bin — haben der Herr General die Gnade zu fragen — wie ich mich verhalten habe.

General. Das soll geschehen. Geh — Er mit Gott!

Soldat geht.

General. Da der Soldat fast fort ist. Bursche!

Soldat. Ihro Excellenz!

General. Wehmüthig, heftig. Du sollst zur Kavallerie — ich will Dich zur Ordonanz haben — wenn ich fallen sollte — so drücke mir die Augen zu. Er klopft ihm auf die Schulter. Du bist es werth! Er geht, der Soldat folgt.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Graf, der ihm begegnet.

Graf. Ein Wort!

General. Ernst. Nichts mehr von —

Graf. Von Gnade nichts mehr — Nur von Gerechtigkeit. Thurneisen hat Sie als Vater, hat Ihre Ehre beleidigt.

General. Ich habe verziehen.

Graf. Können Sie ihn verurtheilen? —

General. Wie?

Graf. Wird nicht Jedermann glauben, daß Sie aus Zorn, in der Sache des Dienstes, die Zerrüttung, die er in Ihrer Familie angerichtet hat, bestrafen?

General. Ich ehre Ihr Herz — aber

Graf. Sollte nicht diese Bedenklichkeit — einen Aufschub rechtfertigen? — Aufschub! Nur Aufschub, das ist es warum ich bitte.

General. Und wo ist ein Gericht — das ihn gelinder beurtheilen kann?

Graf. Immer hätten Sie ihn doch nicht verurtheilt!

General. Wünscht Thurneisen, daß das so geschehe? — Hofft er etwas davon, wenn das geschehe?

Graf. Ich habe ihn noch nicht gesehen.

General. Sprechen Sie ihn.

Graf. Und wenn er es wünscht — habe ich dann Hoffnung?

General. Nach einer Pause. Sprechen Sie ihn.

Graf. Im Augenblick!

General schellt.

Karl kommt.

General. Major Sellani!

Karl. Ruft hinaus. Herr Obristwachtmeister!

Karl geht.

Zwölfter Auftritt.

Major. General.

Major. Ihro Excellenz.

General. Haben Sie das Urtheil schon an den Major Sottorf geschickt?

Major. Gleich auf der Stelle.

General. Hm! Er geht bey Seite.

Major. Befehlen Ihro Excellenz —

General. Stark. Nichts!

Major. Sollte ich vielleicht —

General. Sie sind sehr prompt, Herr Major.

Major. Da Ihro Excellenz befohlen haben, daß ich —

General. Ja doch, ja. Ich habe es befohlen.

Major. Wenn sich das Glück denken ließe, daß eine Aenderung —

General. Wer sagt das?

Major. Wenn so viel Ursache zum Mitleid, so manche Fürbitte Hoffnung zur Gnade bewirkt hätte —

General. Stark. Nein!

Major. Man könnte —

General. Nichts!

Major. Tritt zurück. So weiß ich nichts mehr was — in der Sache zu thun wäre.

General. Sie wissen viel — sehr viel. Nur vom menschlichen Herzen — mögen Sie wenig wissen und —

Major. Ihro Excellenz —

General. Und vom Vaterherzen wissen Sie gar nichts.

Major. Ich erbiete mich sogleich — Geht.

General. Halt! Der General ist ein Mann von Ehre; er würde Sie wohl gern darüber haben reden hören, aber er kann Ihnen nun nichts darüber zu sagen haben. Er geht, in der Thür. Allons, Herr Adjutant! — Karl, meine Pferde!

Fünfter Aufzug.

Vorzimmer des Generals.

Erster Auftritt.

Sekretär öffnet die Thüre. Adjutant, General und Graf treten ein.

General. Den Arm in der Binde. Es hat nichts auf sich — ein Streifschuß — beruhigt Euch doch — es hat ganz und gar nichts zu bedeuten.

Graf. So nahe hin sich zu wagen — in der Nacht —

Sekretär. Lassen Ihro Excellenz doch wenigstens gleich einen zweiten Verband anlegen —

Graf bringt einen Stuhl.

General. Ist nicht nöthig. Der Verband war recht gut. Lebrecht! — Die Berg soll meiner Tochter mit guter Art sagen, daß ich aus war und unbedeutend verwundet bin, aber ohne

alle Bedeutung — es ist nur deßhalb, daß sie nicht erschrickt, wenn ich hernach mit ihr — — nun daß nur erst das besorgt werde.

Sekretär geht.

General. Setzt sich. Herr Adjutant!

Adjutant tritt vor.

General. Meine Livreebedienten sollen zu dem Feuer gehen und helfen löschen — meine Wagenpferde zu Rettung der Sachen — der Major Sellani soll kommen.

Adjutant geht.

Zweiter Auftritt.

General. Graf.

General. Ja, mein lieber Graf, einen Zoll breit mehr daher nach dem Herzen zu und dann kein Streifschuß wieder da — sondern gerade durch — so wäre mir besser.

Graf. So dicht an den Feind konnte nur ein verzweifelter Vater hinreiten.

General. Sie rührten sich, ich mußte wissen woran ich war. Nun bleibt es dabey, ich bekomme Arbeit — und gewiß alle; also thun wir unver-

züglich was uns zu Hause obliegt. Haben Sie Thurneisen gesprochen?

Graf. Ja.

General. Was sagt er? Wünscht er Aufschub?

Graf. — Nein.

General. Freudig. Nicht?

Graf. Leben ohne Ehre sey ihm zur Last! Er bittet um Eile.

General. Brav! — Er hat Recht! Steht auf. Ihm ist wohl — nur meine Tochter —

Dritter Auftritt.

Vorige. Major Sellani.

General. Herr Major, ich habe den Gemeinen Grim zur Kavallerie herüber genommen. Er war meine Ordonanz und hat mich eben von Gefangenschaft gerettet. Er soll Wachtmeister werden, lassen Sie das einleiten und kündigen Sie es ihm an.

Major. Sehr wohl.

General. Was Thurneisen anlangt — Er sieht nach der Uhr. Heute noch. — — Um Eilf Uhr —

unter dem Bastion Num. 17 — in aller Stille — und in keinem Falle sind Sie dabey gegenwärtig. Herr Major, verstehen Sie mich. — In keinem Fall. Sie haben überhaupt diese Tage her mit meinen Aufträgen viel Unruhe gehabt — Sie sind also bis auf einige Zeit von allen Geschäften bey mir dispensiert.

Major. Sollten Ihro Excellenz aus Mißverständ —

General. Ich ehre die Strenge — ich verabscheue Härte. Er nimmt den Huth ab.

Major verbeugt sich und geht.

General. Was meine Tochter anlangt — so überlassen Sie diese — in der Schreckensstunde nur mir. Gott wird mir helfen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Adjutant.

Adjutant. Der sämmtliche Magistrat in Corpore bittet um Audienz.

General. Ich vermuthe was sie wollen — Uebergabe? das geht nicht an. — Lassen Sie die Herren in den Saal führen. Ich komme — Das Ausrücken des Kommando ist befohlen?

Adjutant. Alles. Man erwartet —

General. Gut. Ich komme in den Saal, und dann zur Sache.

Adjutant geht.

Graf. Gönnen Sie Sich nur einige Erholung —

General. Das Wundfieber kommt von der Seele aus und ist unheilbar. — Führen Sie meine Tochter hieher, lieber Graf! Ich komme bald wieder. Er geht. Der Graf geht nach der Seite zu weg.

Fünfter Auftritt.

Sekretär. Adjutant.

Adjutant. Das Kommando ist ausgerückt — man erwartet etwas sehr Wichtiges. Man sagt, der General wolle selbst anführen.

Sekretär. Gewiß.

Adjutant. Wenn Sie etwas über den General vermögen, Herr Lebrecht — so bereden Sie ihn, heute Abend nicht selbst anzuführen.

Sekretär. Das ist vergeblich, Sie kennen ihn.

Adjutant. Der General ist trotz der Dunkelheit so nahe hingeritten, er hat Bewegungen

wahrgenommen, er vermuthet, daß die Feinde etwas unternehmen wollen, er scheint zuvor kommen zu wollen. Die Nacht wird mörderisch werden.

Sekretär. Dazu seine Wunde —

Adjutant. So gering sie an sich wäre — aber in seinem Alter — bey diesem Sturm in seiner Seele —

Sekretär. Wer verliert mehr als ich wenn der General bleibt — und wir werden ihn verlieren. Auch denkt er selbst nichts als seinen Tod und wünscht ihn.

Sechster Auftritt.

Sophie. Graf.

Der Graf führt Sophien herein, sie geht vor und hält sich an dem Stuhle, der noch da steht. Sekretär und Adjutant ziehen sich zurück.

Sophie. Vom Schmerz abgestumpft, mit wenig Bewegung. Ist die Wunde gewiß nicht gefährlich?

Graf. Gewiß nicht.

Sophie. Nun — Gott sey Dank! Sie faltet die Hände. Und was soll ich hier hören —

Graf. Auf meine Ehre — ich weiß es nicht.

Sophie seufzt und setzt sich ermattet.

Graf sieht starr vor sich her.

Sophie. Leise. Graf! Sie wendet ihn zu sich.

Graf tritt dicht zu ihr.

Sophie. Lebt er noch?

Graf. Ja!

Sophie. Gewiß? Sie steht auf. Gewiß!

Graf. So wahr ich lebe!

Sophie. Hat er von mir gesprochen?

Graf. Mit inniger Liebe!

Sophie. Ach! Sie sinkt zurück und bedeckt das Gesicht.

Adjutant trocknet die Augen und geht.

Siebenter Auftritt.

General. Vorige.

General deutet Lebrecht zu gehen.

Sekretär geht.

Sophie steht auf.

General. Mit mir — hat es gewiß nichts zu bedeuten, meine Tochter.

Sophie nimmt seine Hand.

General. Drückt ihr die Hand. Setze Dich.

Sophie setzt sich.

General. Einen Augenblick — mein Kind! Spricht leise mit dem Grafen.

Graf drückt Befremden und Wehmuth aus.

General. Auf den Fall bringt Lebrecht vorher Nachricht, gehen Sie an Ihr Werk.

Achter Auftritt.

General. Sophie.

Sophie. Es überfällt mich eine Angst — eine Hitze — jetzt — jetzt stirbt er! Jetzt!

General. Jetzt nicht.

Sophie. Steht auf. Lebt er noch? Vater! lebt er noch?

General. Macht sie sanft wieder sitzen. Noch!

Sophie. O Gott!

General. Wir wollen über unser Unglück vertraulich reden, mein Kind!

Sophie schluchzt.

General. Nach ihm — bin ich doch Dein nächster Freund.

Sophie. Ich kannte nie einen Unterschied — das Unglück — das entsetzliche Unglück nur — hat ihn jetzt gemacht.

General. Mir kommt es zu von Deiner Trauer mit Dir zu reden, und ich werde das keinem andern übertragen. Ja, Sophie! Was Menschen über Dich vermögen können, muß Dein Vater vermögen. Ja, mein Kind, Du verlierst unendlich Viel — aber ich verliere Alles!

Sophie. Seine Mörderin bin ich — ich seine Mörderin — wer kann das von mir nehmen!

General. Sey getrost. Du wirst ihn nicht lange überleben.

Sophie. Wenn Gott barmherzig ist!

General. Ich werde diesen Tag nicht lange überleben.

Sophie. Das ist mein Werk.

General. Nicht so durchaus. Ich bin nicht Vorwurfs frey. Ich hätte nicht so fest auf Deiner Heirath mit dem Grafen besteh'en sollen —

Sophie. Warum entdeckte ich Ihnen meine Liebe nicht, warum —

General. Du hast Recht daran gethan; denn ich prüfe mich und weiß, ich würde diese Heirath nie zugegeben haben — sieh — dieser Eigensinn macht Dich um vieles schuldloser.

Sophie. Ihre Güte vernichtet mich —

General. Da wir nun beide zwey sehr unglückliche Menschen sind, so laß uns einer mit dem andern klagen und weinen.

Sophie umfaßt seine Füße.

General. Steh auf, mein Kind — steh auf! — Du bist ein gutes Mädchen. Ich habe mich ehedem wohl manchmal an Deinen schwärmerischen Gefühlen ergetzen können. Denn so war auch Deine Mutter.

Sophie. Ach!

General. Und nun laß uns ein Wort von Deiner Mutter reden. Sie war bey allen reitzbaren Gefühlen, doch auch eine sehr entschlossene Frau. Wenn sie hier unter uns wäre, so würde unsres Leidens etwas weniger seyn. Ich bin ein alter Mann, stehe zwischen Tod und Kummer, was kann ich für Dich thun? Du bist so unglücklich und so beklagenswerth — daß ich Dich gar nicht zu trösten weiß!

Sophie. Hören Sie auf — schonen Sie meiner —

General. Und dazu bedarf ich noch einen Trost von Dir.

Sophie. Von mir — Trost?

General. Ja, mein Kind — ich stehe allein — meine Ehre hat gelitten — mein Herz bricht. Habe Mitleid — thue auch etwas für mich. An Dich weiset mich die Natur — die Dankbarkeit — mein Alter! Mit aller Gewalt der väterlichen Rechte und aller Stärke der Vater-

liebe, fordere ich einen Trost von Dir, unglückliches Kind!

Sophie. Gebe Gott mir die Kraft dazu — reden Sie — was kann ich thun?

General. Laß Deinen Vater nicht zu Schanden werden, liebe Sophie! Sey eine Heldin in Deinem Unglück, daß die Menschen meine Tochter ehren, aber nicht bemitleiden.

Sophie. Seufzt tief. Ach!

General. Dein Freund wird sehr männlich sterben —

Sophie. Aber er lebt noch?

General. Noch! Er spricht nur von Dir — aber ist auch nur von dem Gedanken gequält, daß Du Dich Deines großen Kummers unwerth zeigen möchtest.

Sophie weint in ihr Tuch hinab.

General. Er wird von jedermann bewundert. Sein männlicher Tod giebt ihm seine Ehre wieder. Er hat für diese Ehre oft den Todeskampf gewagt und geblutet, sie ist ihm heilig — er kann aber nur dann wie ein Mann sterben, wenn er Dich wie eine Heldin traurig weiß. Heftig. Sterben muß er — daß er groß sterbe — ist Dein Werk!

Sophie. Nach einer Pause. Vater!

General. Nach einer Pause. Es reift ein Entschluß in Dir — auf — lassen wir beide das bischen Leben, daß wir alle Drey, Er, Du und ich nicht erbetteln wollen — lassen wir das elende Tagewerk nicht Herr unserer besten Seelenkräfte seyn.

Sophie. Mit Erhebung. Vater! — Ich werde viel vermögen —

General. Deine Mutter hat Dich mit Kraft gesegnet, in meiner höchsten Noth an ihrer Statt mir zur Seite zu seyn — Tochter — wir wollen weinen, aber nicht winseln.

Sophie. Vater! gewähren Sie mir eine Bedingung?

General. Der General darf nichts — mehr gewähren. Alles was der Vater vermag — gelobe ich Dir.

Sophie. Darf ich ihn sehen?

General reicht ihr die Hand.

Sophie. Sprechen?

General. Schüttelt ihre Hand. Ja!

Sophie. Sie vertrauen mir — aber Sie sollen auch mit mir zufrieden seyn.

General. Sieh ihn — sprich ihn — laß ihn Deine Gelübde mit sich hinüber nehmen. Vatersegen heilige Eure Umarmung. Bricht Dein

Herz im Kampfe — sey es — so will ich in Deinem Tode Dich betrachten — wie einen rühmlich gefallenen Sohn.

Sophie. Ich gehe zu meinem Gemahl und scheide von ihm als seine Wittwe.

General. Ich will Dich zu meinem Sohne geleiten, er wird dem Gesetz und der Ehre Genugthuung geben, ich werde die Feinde angreifen. Sehen wir uns nochmal wieder, — so empfange mich im Wittwenschleier, wir wollen dann das Leben tragen, wie Seelen die es weder verachten noch bedürfen. Wer von uns beiden den andern nicht wieder findet — preise den glücklich der vorangegangen ist, und entweihe das Andenken geliebter Seelen nicht mit zagendem Unmuth! — Gieb mir die Hand darauf!

Sophie. Giebt ihm die Hand. Verklärte Selige! Sieh herab und stärke mich!

General. Dein Jammer hatte mich entwaffnet, Du hast mir Muth und Trost gegeben — ich danke Dir — und segne Dich dafür — Nun laß uns zu ihm gehen. Sie gehen.

Neunter Auftritt.

Das Gefängniß.

Adjutant. Baron v. Thurneisen.

v. Thurneisen. Ich danke Ihnen — schmerzlich war dieser Abschied von meinen Freunden, aber, — doch thut es dem Herzen wohl, daß sie mich ungern ziehen sehen.

Adjutant. Haben Sie nichts mehr zu befehlen?

v. Thurneisen. Verneint es und reicht ihm die Hand. Wann werde ich geendet haben?

Adjutant. Ach!

v. Thurneisen. Sie sehen — ich bin gefaßt.

Adjutant. Halb eilf Uhr.

v. Thurneisen. Sieht nach der Uhr. Nun — so sind wir nahe daran. Leben Sie wohl. Er umarmt ihn.

Adjutant geht.

v. Thurneisen. Mein Leben war ein kurzer Traum — selten angenehm — ich werde unsanft erweckt — übersehe — wovon ich wenig vermissen kann, und ende!

Zehnter Auftritt.

v. Thurneisen. Graf.

Graf. Noch Einmal! *Er reicht ihm die Hand.* Noch Einmal sehen Sie mich wieder!

v. Thurneisen. Meiner Augenblicke sind wenig, aber diese sind schön! *Er umarmt ihn.* Der höchste Edelmuth geleitet mich zum Ende!

Graf. Ich bringe Ihnen Sophiens Abschied!

v. Thurneisen. *Mit Unmuth und Schmerz.* Ach! *Er legt das Gesicht auf die gefalteten Hände.* Frieden mit ihr — guter Gott! Frieden!

Graf. Der General wird Ihnen seine Verzeihung selbst bringen.

v. Thurneisen. Zu viel — zu viel! Wie wenig verdiene ich das? — So lassen Sie mich vorher vollenden, was ich sonst mit der Welt noch

zu thun habe. Er giebt ihm einen Brief. Meinen letzten Dank meiner unvergeßlichen Mutter! Diese Uhr — dem Soldaten Grim und — Er giebt ihm das Tuch von Sophien. Ihnen mit diesem Tuch Sophiens Thränen. Sie gab es in dem Augenblick wo das Loos über mich geworfen ward! Nehmen Sie — es ist das ganze Vermächtniß eines Unglücklichen. Trocknen Sie ihre Thränen und werde Ihnen das leicht — das sey mein letztes Gebet!

Graf. Ich will — ich will — Thränen hindern ihn mehr zu sagen.

v. Thurneisen. Der letzte Wille eines Unglücklichen wird einem so edlen Manne heilig seyn.

Eilfter Auftritt.

Sekretär, der dem Grafen etwas leise sagt und dann geht.

Graf. Faßt wehmüthig des Barons Hand. Der General wird bald da seyn.

v. Thurneisen. Ich habe ihn stets mit Bewunderung gesehen. — Jetzt werde ich mit der schmerzlichsten Erschütterung meine Augen vor ihm niederschlagen. Ha so oft hat sein Lob — das Blut mir wallend gemacht — und sein Blick mich muthig in den Tod gehen heißen. — Heute nicht. Heute — bin ich ein Gegenstand des Mitleids — denn er mußte meinen Namen auslöschen auf der Tafel der Ehre, den Stab brechen über den, der Eid und Ehre verletzt hat — das ist bitter!

Graf. Fassen Sie Sich — diese Prüfung wird nicht Ihre letzte seyn.

v. Thurneisen. Die letzte! Es ist keine mehr übrig.

Graf. Doch, armer Mann!

v. Thurneisen. Welche? Vollenden Sie! Welche?

Graf. Sie selbst!

v. Thurneisen. Graf —

Graf. Die unglückliche Sophie kommt zu Ihnen!

v. Thurneisen. Gott! Gott stehe mir bey!

Zwölfter Auftritt.

General. Sophie. Vorige.

v. Thurneisen. Sie ists — Vergebung! Er umarmt sie. Vergebung — Herr General — Graf! Sophie! Vergebung für das Leid das ich auf Sie bringe.

Sophie. Nenne mich Du — Dein im Tode, wie im Leben!

v. Thurneisen. Reißt sich los. Gott — führe mich fort — weg aus diesem Leben —

Sophie. Segnen Sie ihn, mein Vater! das wird ihm Ruhe geben. Er hat ja niemand der ihn segnet — ich darf nicht — ich bin seine Mörderin.

v. Thurneisen. Nicht so. Er fällt vor ihr nieder. So nicht!

General. Hebt ihn auf und umarmt ihn. Ich verzeihe alles!

Sophie. Graf, geben Sie Acht auf mich, wenn Sie eine Thräne sehen in meinen Augen — dann ist es Zeit, dann reissen Sie mich fort.

General. Deine Hand —

Sophie reicht ihre Hand.

General. Die Ihre.

v. Thurneisen reicht sie ihm.

General. Gott stärke Euch, meine lieben Kinder! — Mein Sohn, jetzt gilt es. Männlich und stark. Rede mit ihr. Ihre Ruhe ist nicht Wahnsinn — ist ein Opfer für Dich. Rede — scheide — die Zeit ist da!

Sophie. Mit dem Schrey Die Zeit ist da! stürzt sie ihm um den Hals.

v. Thurneisen. Ich beschwöre Dich, gedenke Deines Vaters!

Sophie. Meines Vaters? Seine Hand in die ihre klemmend. Ja, ja.

v. Thurneisen. Das Verhängniß hat mein Loos geworfen. Weine darum — aber — wenn mein Geist mit Wohlgefallen auf Dich herab

schauen soll, weine wie Deines Vaters Tochter. Willst Du das, meine Liebe?

Sophie die ihn starr angesehen hat, läßt mit einem bejahenden Laut des Schmerzens ihr Gesicht auf seine Brust herab sinken.

v. Thurneisen. Was sind einer Seele wie die Deine die leichten Schauer einer kurzen Trennung gegen den gewaltigen Gedanken des Wiedersehens! —

Sophie. Mit Erhebung. Ha, Wiedersehen — Wiedersehen! bald — o bald!

Dreizehnter Auftritt.

Adjutant. Vorige.

Adjutant. Die Feinde dringen vor — unsere Vorposten sind geworfen.

General. Meine Pferde vor — das Kommando hinaus, ich komme!

v. Thurneisen. Mit dem höchsten Enthusiasmus. Ach wer dieses Todes sterben könnte!

General. Ohne von der Rede unterbrochen zu seyn, in einem Eifer fort. Das zweite Bataillon vom achten

Regiment zum Soutien — noch drey Eskadrons Husaren zur Reserve. Gleich, gleich!

Adjutant geht.

General. Tochter!

Vierzehnter Auftritt.

Adjutant, der vorher bey Thurneisen war. Vorige.

Adjutant. Verneigt sich gegen Thurneisen. Herr Hauptmann!

v. Thurneisen. Gleich!

Sophie. Was ist das? Du wirst blaß — die Zeit ist da — Vater!

General. Uns beide ruft die Ehre zur Aussöhnung; Dich dorthin — mich an eine andere Stelle! — umarmen wir sie und scheiden!

Man hört die Trommeln Allarm schlagen, die Trompeten der Husaren Appell blasen.

v. Thurneisen. Gütiger Gott! So oft führte mich der Schall zum Siege!

General. Der schwerste Kampf ist hier! Vorwärts!

v. Thurneisen. Außer sich. Kameraden, rettet die Ehre der Armee! — Er umarmt Sophien. Leb wohl, Sophie!

Sophie. Dein Engel ruft, Albert —

v. Thurneisen. Leb wohl.

Die Trommeln und Trompeten sind in der Nähe.

Graf, helfen Sie dort! Er deutet auf Sophien.

General. Umarmt Thurneisen. Im Siegesgeschrey der Brüder — fahre wohl! Er stürzt fort.

v. Thurneisen. Leb wohl! Macht sich los und geht mit dem Adjutanten.

Sophie fällt dem Grafen in die Arme.

Der Vorhang fällt indem man noch die Trommeln und Trompeten hört.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. D.

Iffland

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iffland, August Wilhelm,

Albert von Thurneisen ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

[s.l.] [ca. 1800]

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3476
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260578-8
VD18 12454885-001